

98 Mark

reaktion ist im Gange

n Bürgern der Taub...

Arbeitskreis unter neu...

ngstreifen

Staat und Städte

weiterer Landesver...

Zwillingsverbandes dek...

hem mit den Bestreit...

Eltern von Zwilling...

erschied ist, ob in ein...

ichaltrige Kinder gekit...

sen oder zwei, die im...

re auseinander sind...

ert man unter ande...

ntung von Zwillings...

weiteren Vereinsziele...

reit durch den Nürnber...

lich unterrichtet wer...

damit, daß in Nürnbe...

Zwillinge erscheinen...

gibt man auch, daß...

it von der Partie sein...

ann man als promin...

sinzigen Vierlinge...

Küpper Mädchen - die...

re alt geworden sind...

ls ein Leben

en die Telefonleitung

zung! Ich muß ein Kra...

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

Redaktion: Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19. - H. R. Verviers 29259, Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 1,75 Fr.

Nummer 117

ST.VITH, Donnerstag, den 16. Okt. 1958

4. Jahrgang

Papst Pius XII. im Petersdom beigesetzt

Nach Millionen Gläubigen am Samstag, Sonntag und Montag an dem verstorbenen Papst Pius XII., der im Petersdom aufgebahrt worden war, vorbeigezogen waren, wurden die sterblichen Ueberreste des Heiligen Vaters am Montag abend feierlich beigesetzt.

Die Kardinele, das diplomatische Korps und die Angehörigen des Hl. Vaters wohnten der Trauerfeier bei.

Unter dem Gesang „Miserere“ näherte sich die Prozession des Domkapitels dem Katafalk, in dem der verstorbene Hl. Vater, angetan mit dem päpstlichen Ornat und der Mitra, ruhte.

Die Chöre, unter denen sich der berühmte Chor der Sixtinischen Kapelle befindet, stimmten das alte „In Paradisum“ an, während der Bischof von Porphyreon, Mgr. Vanisius van Lierde, im schwarzen Chormantel, die drei Särge und den Leichnam des Hl. Vaters einsegnete. Die Chöre sangen das „In Paradisum“ und den Psalm „Quemadmodum desiderat“.

Dann sprach der Bischof das „Absolvete“. Prälaten und Angehörige der Nobelpalast erriffen darauf das rote, mit Goldfransen besetzte Leichentuch, auf dem die Hülle des Hl. Vaters ruhte und legten den Leichnam in den ersten aus Zypressenholz gezimmerten, mit rotem Satin ausgeschlagenen Sarg. Drei Börsen mit Gold-, Silber- und Bronzemedallien aus allen Jahren, in denen Pius XII. sein päpstliches Amt ausübte, wurden dem Toten mit in den Sarg gegeben, dessen Deckel mit einem einfachen Kreuz geschmückt ist. Kardinal Pierrehomme Agagianian, der erste Kardinal, den Pius XII. in die Kardinalswürde erhoben hat, legte eine pergamentene Bulle mit den wichtigen Daten aus Leben und Amt des Hl. Vaters zu Füßen des Leichnams.

Unter den nichtitalienischen Würdenträgern wird jetzt der 63jährige Patriarch von Armenien, Gregor IX., Kardinal Agagianian an erster Stelle genannt. Das armenische Patriarchat von Kilikien hat seine Residenz in Beirut, der Hauptstadt des Libanon, des Gebietes, wo jetzt schon seit mehreren Monaten Unruhen herrschen. Im Jahre 1946 wurde Agagianian zum Kardinal und in diesem Jahre zum Propäzisten der Kongregation zur Verbreitung des Glaubens ernannt. Er lebt in Rom.

Auch andere Namen werden als mögliche Nachfolger genannt. Doch sei an die sprichwörtliche Redensart erinnert: „Wer als Papst in das Konklave hineingeht, kommt als Kardinal wieder heraus.“

„Wir haben bedeutende Zugeständnisse gemacht, die anderen Parteien keine. Heute haben wir keine Konzessionen mehr zu machen, nachdem wir die Unabhängigkeit Zyperns nach einer Zeit der inneren Autonomie vorgeschlagen haben.“

Abschließend erklärte Außenminister Averoff, daß die griechisch-türkischen Beziehungen noch nie schlechter waren als derzeit, würde Griechenland sich zum Neutralismus bekennen, so werde die Türkei isoliert sein. In NATO-Kreisen wachsen erfreulicherweise das Verständnis für die griechische Haltung in der Zypernfrage.

Erstminister Karamanlis gab seinerseits dem griechischen Vertreter im NATO-Rat Anweisung, das Gespräch abzubrechen, wenn es ihm nutzlos scheint.

Der Rat der ständigen NATO-Vertreter befaßte sich während einer dreistündigen Sitzung erneut mit dem Zypernproblem. Die Delegierten der betroffenen Länder (Griechenland, Türkei und Großbritannien) werden jetzt ihren Regierungen Bericht erstatten. Die Diskussion wird fortgesetzt.

Die Anschläge auf der Insel Zypern gehen weiter. Zwei britische Soldaten wurden durch eine Mine verletzt, die unter ihrem Jeep in den Bergen nördlich Nikosias explodierte. Ein anderer Soldat wurde im Südwesten der Insel durch eine Mine getötet. In Karkana wurde in einer der Hauptverkehrsstraßen der Stadt eine Bombe auf ein britisches Fahrzeug geworfen. Zwei andere Bomben explodierten beim Passieren britischer Militärpatrouillen in der südlichen Vorstadt Nikosias. Verletzte sind nicht zu beklagen.

Zweitausend britische Soldaten haben drei Ortschaften, etwa 15 km nördlich Nikosias gelegen, umstellt und Hunderte von Personen verhaftet. Die Maßnahme wurde vom neuen Operationsdirektor Major Kenneth Darling, überwacht, der seit Sonntag General Kendrew ersetzt. Erstmals nach langen Monaten konnten Journalisten die Maßnahmen beobachten.

Das Ausgangsverbot, das aufgehoben worden war, wurde erneut verhängt. Zyprioten unter 25 Jahren dürfen in allen größeren Städten nach Einbruch der Nacht die Straße nicht betreten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

Besprechung Adenauer-Smirnow über Wiedervereinigung

BONN. Bundeskanzler Adenauer hat am Dienstag den Sowjetbotschafter in Bonn, Smirnow empfangen. Dieser Besuch war seit mehreren Wochen vorgesehen. Adenauer hatte kürzlich erklärt, er wolle in einem Gespräch mit dem Botschafter dem Problem der deutschen Wiedervereinigung einen neuen Aufschwung geben. Auch wollte Adenauer dem Botschafter die Unterdrückung in der Ostzone ins Gedächtnis zurückrufen.

Die Unterredung hat 90 Minuten gedauert. Beim Verlassen der Bundeskanzlei erklärte Smirnow, er habe eine sehr interessante Unterhaltung gehabt und er habe den Eindruck gewonnen, daß die Besprechung nicht mit diesem einen Gespräch beendet seien.

Von deutscher Seite war Außenminister von Brentano ebenfalls bei den Gesprächen zugegen.

Immer noch Unruhen in Beirut

BEIRUT. Acht Personen wurden am Dienstag morgen bei verschiedenen Gefechten in Beirut getötet.

Vier Mitglieder der Sozialen Volkspartei (ehemalige syrische Volkspartei) wurden auf dem Friedhof der Muselmänner gehalten, getötet. Bei einem Gefecht zwischen Angehörigen des „Volkswiderstandes“ und bewaffneten Unbekannten gab es auf beiden Seiten 2 Tote.

Washington. Der amerikanische Mondsatellit Pionier 1 wird wahrscheinlich im November einen Nachfolger erhalten. Trotz des verunglückten Versuchs, hat Pionier 1 wichtige Meßergebnisse bekannt gegeben. Die Rakete hatte ein Drittel des Weges bis zum Mond zurückgelegt.

Washington. Die Amerikaner führten in der Wüste von Nevada die fünfte Atomexplosion der zur Zeit laufenden Versuchsreihe durch. Die Bombe, deren Sprengkraft etwa 10 000 Tonnen Trinitrotoluol entsprach, wurde in 300 m Höhe an einem Ballon zur Explosion gebracht.

Bonn. Die Bundeswehr wird in einem Monat mit beweglichen Abschlußrampen und ferngelenkten Geschossen von Typ „Honest John“ ausgestattet sein, gab der Sprecher des Bundesverteidigungsministeriums bekannt. Es handelt sich um Übungsgeschosse mit Zementköpfen.

Paris. Im großen Saal der Personalabteilung der Pariser Renaultwerke wurde ein Explosivkörper mit Zeitzündung gefunden. Ein Angestellter, der das Ticken des Uhrwerkes gehört hatte, warf den Sprengkörper in eine Ecke. Wie die Feuerwehrt und die Polizei nachträglich feststellten, war der Zeitmechanismus durch den Aufprall auf den Boden zerstört worden, so daß die Bombe nicht explodierte.

Um die Erweiterung der Regierung Stellungnahme der Liberalen am 26. Oktober

BRUESSEL. Aus einer Erklärung, die der Präsident der belgischen liberalen Partei, Destenay, nach einer Zusammenkunft des Parteibüros am Dienstag abgab geht hervor, daß eine weitere Zusammenkunft Eyskens-Destenay bevorsteht und zwar für Donnerstag. Am 26. Oktober tritt der Nationalrat der liberalen Partei zusammen, um von einem Bericht des Präsidenten über diese Zusammenkunft entgegenzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wird die liberale Partei offiziell zur Frage einer Teilnahme an der Regierung Stellung nehmen.

Paris erwartet Angebot der FLN

ALGER. Am selben Tage, an dem die Gaule erste Maßnahmen gegen die Militärs und für die Freiheit der öffentlichen Meinung in Algerien ergriff, befaßten mehrere Pariser Zeitungen mit der Behauptung eines amerikanischen Pressekorrespondenten, daß die Aufstandsbewegung in Algerien im Schwinden begriffen sei.

Dieser Optimismus scheint zwar verfehlt, aber in Algerien wird auf die ungünstige Lage der FLN-Regierung hingewiesen, die von den afro-asiatischen Staaten nicht anerkannt wird. Man erwartet somit, daß Ferhat Abbas, der Tunis unverrückterweise verlassen mußte, von der arabischen Liga bisher keine Gelder erhielt und während des Rückfluges nach Kairo bei der Zwischenlandung in Rom an jedem Kontakt gehindert wurde, in Kürze neue direkte Verhandlungsangebote verlesen wird.

In einem Interview drückte sich Ferhat Abbas übrigens dahingehend aus, daß die provisorische Regierung die Einstellung der Terrorfälle prüfe.

Paris erwartet Angebot der FLN

ALGER. Am selben Tage, an dem die Gaule erste Maßnahmen gegen die Militärs und für die Freiheit der öffentlichen Meinung in Algerien ergriff, befaßten mehrere Pariser Zeitungen mit der Behauptung eines amerikanischen Pressekorrespondenten, daß die Aufstandsbewegung in Algerien im Schwinden begriffen sei.

Dieser Optimismus scheint zwar verfehlt, aber in Algerien wird auf die ungünstige Lage der FLN-Regierung hingewiesen, die von den afro-asiatischen Staaten nicht anerkannt wird. Man erwartet somit, daß Ferhat Abbas, der Tunis unverrückterweise verlassen mußte, von der arabischen Liga bisher keine Gelder erhielt und während des Rückfluges nach Kairo bei der Zwischenlandung in Rom an jedem Kontakt gehindert wurde, in Kürze neue direkte Verhandlungsangebote verlesen wird.

In einem Interview drückte sich Ferhat Abbas übrigens dahingehend aus, daß die provisorische Regierung die Einstellung der Terrorfälle prüfe.

Paris erwartet Angebot der FLN

ALGER. Am selben Tage, an dem die Gaule erste Maßnahmen gegen die Militärs und für die Freiheit der öffentlichen Meinung in Algerien ergriff, befaßten mehrere Pariser Zeitungen mit der Behauptung eines amerikanischen Pressekorrespondenten, daß die Aufstandsbewegung in Algerien im Schwinden begriffen sei.

Dieser Optimismus scheint zwar verfehlt, aber in Algerien wird auf die ungünstige Lage der FLN-Regierung hingewiesen, die von den afro-asiatischen Staaten nicht anerkannt wird. Man erwartet somit, daß Ferhat Abbas, der Tunis unverrückterweise verlassen mußte, von der arabischen Liga bisher keine Gelder erhielt und während des Rückfluges nach Kairo bei der Zwischenlandung in Rom an jedem Kontakt gehindert wurde, in Kürze neue direkte Verhandlungsangebote verlesen wird.

Militärs müssen die Wohlfahrtsausschüsse verlassen

Kraftprobe de Gaulles

PARIS. Kommt es nun zur Kraftprobe des Generals mit den Colonels, Kraftprobe, die schon lange fällig ist? Premierminister de Gaulle hat der französischen Armee befohlen, für eine vollständige Freiheit der Abgeordnetenwahlen des 23. November Sorge zu tragen. Allen Angehörigen der Armee wird von General de Gaulle auferlegt, sofort „jede Organisation politischen Charakters“ zu verlassen. Kein Offizier oder Beamter der Armee darf schon vor über einem Jahr verlassen hat, kann dort als Abgeordneter kandidieren. In einem an General Salam, den Generaldelegierten der Regierung in Algerien, gerichteten Brief erklärt de Gaulle wörtlich:

„Das höhere Interesse des Landes fordert, daß die Wahl in absoluter Freiheit und Ehrlichkeit erfolgt und daß Listen aller Richtungen - ich sage aller Richtungen - im Wettbewerb miteinander und auf gleichem Fuß, um die Stimmen der Wähler werben können.“

„Alle Meinungen müssen frei zum Ausdruck gebracht werden können und alle Kandidaten müssen die Möglichkeit

haben, sich aufstellen zu lassen und ihre Wahlkampagne durchführen, wie auch ihr Programm sein möge, auch in bezug auf das Statut und die politische Zukunft Algeriens.“

Es ist Sache der verantwortlichen Behörden, den Kandidaten der verschiedenen Parteien die Ausübung dieses Rechtes zu gewährleisten. Maßnahmen, welche diese Freiheit einschränken und die durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung aufzuerhalten wären, können erst nach einem Gutachten der Kontrollkommission getroffen werden. Ausgeschlossen werden nur Personen, die sich an terroristischen Aktionen beteiligt haben und deshalb unter Strafverfolgung gestellt sind. Die Beschlagnahme örtlicher Zeitungen oder Zeitungen aus dem Mutterland kann nur angeordnet werden, wenn sich in ihnen Artikel befinden, die eine gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen können.“

Nichts könne auch eine Beteiligung des Militärs an politischen Gruppen rechtfertigen. „Ich ordne an, daß sie sich sofort daraus zurückziehen. Ueber die Maßnahmen, welche zur Durchführung dieser Anweisung getroffen wurden, ist mir Bericht zu erstatten.“

Abschließend verurteilt General de Gaulle in seinem Instruktionen in unzweideutiger Form die behördliche Begünstigung von Einheitslisten, die in ihrem Wahlkreis ausschließlich beanspruchen.

In einem Leitartikel schreibt das Echo d'Alger, das als Sprecher der Ultras gilt, die Anweisungen de Gaulles seien ein Beweis, daß Algerien „endlich die natürliche Verlängerung Frankreichs, des Landes der Freiheit, ist.“

Der Belgier Robert Weil, früherer stellvertretender Direktor der Fabrik „Palladium“ und Emil Bauwens, früherer technischer Direktor der Schuhfabrik „Wissart“, die vor einigen Tagen zum Verhö nach Algier beordert worden waren, sind nun auf Anordnung des Untersuchungsgerichts verhaftet worden.

Die obengenannten Unternehmen werden beschuldigt den algerischen Rebellenorganisationen etwa 20 000 Paar Stoffschuhe mit Gummisohlen geliefert zu haben. Da es auf Anordnung der Behörden verboten war nach Algerien derartige Schuhe über Schuhgröße 40 auszuführen, hatten die beiden Firmen die Nummerbezeichnung gefälscht.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.

General Maass hat sich den Anordnungen der Zivilisten des Wohlfahrtsausschusses gegen diese Maßnahmen. Zwei Vertreter aus Algerien haben dringend um ein Ausbleiben bei der Gaule gebeten.



MENSCHEN UNSERER ZEIT

Robert Murphy, Amerikas Erfolgsdiplomats

Geschickter Verhandler, bescheidener Mensch

In der amerikanischen Diplomatie haben seit jeher Männer eine wichtige Rolle gespielt, die allgemein als "trouble shooter" bezeichnet werden. Trouble bedeutet soviel wie Sorgen oder Schwierigkeiten, während ein shooter ein Schütze ist, der in diesem Fall nicht auf Wild, sondern auf die Schwierigkeiten schießt.

Das eine Ausweitung des Bürgerkrieges in Libanon verhindert werden konnte, war nicht zuletzt das Verdienst Robert Murphys, der mit den einzelnen Seiten des Konfliktes verhandelte und dann schließlich eine Kompromißlösung fand.

Was seine Gegenspieler auf dem Felde der Diplomatie so sehr schätzen, ist seine Sachlichkeit. Murphy ist nicht der Mann, der viele Phrasen macht. Was er sagt, das meint er auch und er steht zu seinem Wort.

Sohn armer Eltern

Robert Daniel Murphy war es nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einmal Amerikas Star-Diplomat werden sollte. Er ist der Sohn eines Eisenbahners irischer Abstammung und kam vor 63 Jahren in Milwaukee auf die Welt.

Die Murphys waren mit irdischen Gütern nicht gesegnet. Sohn Robert besuchte die Volksschule und arbeitete dann auf einem kleinen Posten bei der gleichen Bahngesellschaft wie sein Vater.

An der Jesuiten-Universität seiner Heimatstadt studierte der strenggläubige Katholik dann Jura. Noch bevor er sein Examen abgelegt hatte, wurde er in den diplomatischen Dienst aufgenommen.

WIR ERINNERN UNS

Die interessantesten Gedenktage der Woche

Vor 35 Jahren, am 16. Oktober 1923, wurde in Berlin die Deutsche Rentenbank errichtet, was das Ende der Inflation nach dem ersten Weltkrieg bedeutete. Der amerikanische Dollar stand damals auf nicht weniger als 4,2 Billionen Mark.

Am Reformationsfest dieses Jahres wird man in den evangelischen Kirchen des 475. Geburtstages Dr. Martin Luthers gedenken. Doch noch ein anderer Gedenktag der Reformation mag in diesem Jahre begangen werden: Vor 400 Jahren, 1558, starb in Wittenberg der 1485 in Wollin geborene engste Freund, Mitarbeiter und Beichtvater Luthers, Johannes Bugenhagen (Pomeranus).

bereits im Ausland gewesen war. In den Nachtstunden bereitete er sich, nach einem vollen Tagespensum an Arbeit, auf die Prüfungen vor.

Danach begann die glanzvolle Karriere. Murphy wurde Vizekonsul in München und später Konsul in Paris. In der Seine-metropole verhalten ihm sein Fleiß und sein Verhandlungsgeschick zu selbständigen diplomatischen Aufgaben, die er so gut erfüllte, daß er zum Botschaftsrat avancierte.

In dieser Eigenschaft bereitete er die alliierte Landung in Nordafrika politisch vor. Im Zuge der Aufgabe arrangierte er die heimliche Begegnung des US-Generals Clark mit dem französischen General Mast in der Gegend von Algier.

Als die Alliierten den Waffenstillstand mit Italien aushandelten, wurde Murphy abermals eingesetzt. Bei den Konferenzen von Casablanca und Jalta war er einer der wichtigsten Männer auf der Seite der Amerikaner.

Gegensätze schlichten . . .

Seitdem gibt es keine wichtige Konferenz mehr, an der Murphy nicht teilgenommen hätte. In der Zwischenzeit erledigte er, längst in den Rang eines Botschafters erhoben, diplomatische Routineaufgaben. Als Botschafter in Tokio erwarb er sich eine gründliche Kenntnis Japans und seiner Probleme, doch gab er als Botschafter immer nur kurze Gastrollen, denn die Welt wurde immer unruhiger.

Robert Murphy wird nicht zu Unrecht die "Feuerwehr Eisenhowers" genannt. Gleich einem Feuerwehrmann muß er jederzeit bereit sein, in das nächste Flugzeug zu steigen, um zu einem neuen Krisenherd zu eilen. Seine Freunde sagen, er gönne sich zu wenig Ruhe und tatsächlich wirkt er recht nervös, was kaum verwundern kann, denn Murphy arbeitet oft bis zu 12 Stunden am Tage und trägt eine große Verantwortung.

Für gesellschaftliche Verpflichtungen hat Murphy nur sehr wenig Zeit. Außerdem sagt man ihm nach, daß er sie nicht sehr schätze und sie recht gerne seiner Frau und seinen Töchtern überlasse. Bei seinen Kollegen ist Unterstaatssekretär Murphy als guter Kamerad beliebt. Obwohl er im amerikanischen Außenministerium nach Dulles und Herter rangiert, genießt er als Dienstältester und profundem Sachkenner ein außerordentlich großes Ansehen.

aber die gewaltige, selige, göttliche Lehre dieses teuren Mannes lebet noch aufs allerstärkste . . ." Bugenhagen bezeichnet dann Luther als den Engel aus dem 14. Kapitel der Apokalypse: "Dieser Engel, der da saget: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, war D. Martinus Luther." - E. W. Zeeden knüpft (in Band 1) daran die Bemerkung: "Daß man einem Engel, einen Propheten oder einen Apostel in Luther sah, ist ein Zeichen für den unerbittlichen Ernst, mit dem man seine Botschaft vom Evangelium aufnahm. Apostel, Propheten und Engel sind in mittelalterlichem und überhaupt jedem christlichen Sinne Gesandte, die eine Sendung in Gottes Auftrag unter den Menschen auszuführen haben.

Bugenhagen hat, wie es auch seine Zeitgenossen hielten, Luthers Sendung als die Wiederaufrichtung des Evangeliums begriffen: "Ganz hell und rein wie im Anfang." Bugenhagen war nach Luther Tod, bis zu seinem eigenen Ableben, eine Stütze der Wittenberger Gemeinde und der dortigen Universität.

Vor zehn Jahren, am 12. Oktober 1949, starb in Hamburg, 81jährig, der Schriftsteller und Theaterkritiker Alfred Kempner, der in der "Systemzeit" als "deutscher Literaturpapst" galt. Seine unter dem Decknamen Alfred Kerr veröffentlichten geistreichen Bücher und Zeitungsartikel waren in den Fachkreisen wegen ihrer oft bissigen Schärfe gefürchtet. Ihr Verfasser pflegte darin einen besonderen, markanten Stil, der später wiederholt nachgeahmt wurde.

Magermilch in der Schweinemast

Im Institut für Tierzucht und Tierfütterung in Bonn wurde der Erfolg der Mast mit dicksaurem bzw. frisch verarbeiteter Magermilch mit dem in trockener Form auch in aufgelöster Form verabfolgten Walzen- bzw. Sprühmagermilchpulver in zwei Versuchsreihen mit 10 bzw. 11 Schweinen verglichen. Die ermittelten täglichen Zunahmen der nach Erreichen von jeweils 110 kg geschlachteten Schweine zeigen, daß ein vollwertiger Ersatz der frischen bzw. dicksauren Magermilch durch Trockenmagermilch (1 Magermilch entspricht 120 g Trockenmagermilch) nicht erreicht wurde.

Für einen politischen Generalstab

PARIS (ep). NATO-Generalsekretär Spaak will in Kürze, noch vor der nächsten Sitzung des Nordatlantikrats im Dezember in Paris, mit verantwortlichen Persönlichkeiten in den USA über aktuelle NATO-Fragen beraten. Spaak möchte vor allem eine politische Stärkung für die Allianz erreichen und damit ausschalten, daß Konsultationen nur unter dem Druck bestimmter Ereignisse erfolgen und dann zu widerspruchsvollen Entscheidungen führen.

In NATO-Kreisen glaubt man zu wissen, daß die Pläne Spaaks von der Bundesrepublik und von Frankreich aktiv unterstützt werden. Bei ihrem jüngsten Treffen stellten der Bundeskanzler und Frankreichs Ministerpräsident dafür weitgehende Übereinstimmung fest. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die engere deutschfranzösische politische Zusammenarbeit zum ersten Mal im Interesse einer Verstärkung der NATO wirksam wird.

"Mirage"-Düsenjäger steigt im Kurs

PARIS. Die Entscheidung für den von Deutschland auszuwählenden Düsenjäger-typ ist erneut auf Ende Oktober vertagt worden. Bekanntlich stehen der amerikanische F-104 und die französische "Mirage" in engerer Wahl. Neuerdings sind die Aussichten der "Mirage" erheblich gestiegen. Wegen einiger Pannen und Unfälle mußte vor kurzem der F-104 vorläufig außer Dienst gestellt werden. Man versichert außerdem, daß die "Mirage" besser den europäischen Erfordernissen entspricht und bei einer positiven deutschen Entscheidung in größeren Serien nicht nur für Frankreich und Deutschland, sondern auch für die Schweiz und einige andere Länder hergestellt werden könnte. Neben

DAS THEMA DES TAGES Berlin wird wieder internationale Stadt

Die Einheimischen profitieren von den Zugereisten

Berlin ist wieder auf dem besten Wege, eine internationale Stadt zu werden: Rund 20 000 Ausländer - die Angehörigen der Besatzungsmächte nicht mitgerechnet - leben in Westberlin. Vor Beginn des zweiten Weltkrieges hatten hunderttausend Ausländer aus allen fünf Erdteilen eine ständige Wohnung in Berlin. Während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren schrumpfte diese Zahl erheblich zusammen.

In allen Stadtbezirken stößt man jetzt wieder auf die "Zugereisten". Es sind Geschäftsleute, Aerzte, Hoteliers, Eisdielenbesitzer, Handwerker, Arbeiter und viele Studenten. Sie kommen aus der Schweiz aus Oesterreich, Italien, Spanien und der Türkei, aus den nordischen Ländern, aus Indien, Japan, Ceylon. Die jungen Ausländer aus elf Nationen haben sich zu einem internationalen Jugendkreis, zu einer "Kinder-UNO", zusammengeschlossen, die ein nicht parteipolitisch oder konfessionell gebundener eingetragener Verein ist.

In Berlin wohnt man aber auch - dank der Internationalen Bauausstellung im vorigen Jahr - international. Frau Lehmann wohnt finnisch, Herr Schulze schwedisch. Französisch wohnt Frau Schmidt und brasilianisch Herr Meyer. Und man ißt an der Spree auch international. Es gibt chinesische, russische, schwedische, ungarische und persische Speiserestaurants.

Die Ausländer fühlen sich in Berlin recht wohl. Daß sie sich an der Spree schnell akklimatisieren mag zum guten Teil auf die Berliner Luft zurückzuführen sein. Sie zwingt keinen "Zugereisten", Berliner zu werden, läßt ihn aber ebenso wenig sich als Fremden fühlen. In ihren vier Wänden leben die Ausländer - soweit sich das einrichten läßt - wie sie es von daheim gewohnt sind.

Die Mitglieder jeder Ausländerkolonie stehen untereinander in engem Kontakt. Es gibt Volksgruppen mit mehreren tausend Köpfen, aber es gibt auch solche, die so klein sind, daß sie ihre Zusammenkünfte bequem in einer Privatwohnung abhalten können. Dazu gehören die rund zwei Dutzend Japaner und die kaum mehr als ein Dutzend Indonesier, die besonders unter der deutschen Küche zu leiden haben. Selbst der schärfste Schaschlik ist ihnen viel zu fade.

Mit rund 6 000 Stammesgenossen ist die österreichische Kolonie die größte Volksgruppe in Berlin. 3 500 Oesterreicher wohnen in Westberlin, 2 500 in Ostberlin. Sie haben regen Anteil am Berliner Kulturleben. Einige der bedeutendsten Berliner Bauwerke der letzten Jahre - die Freie

Universität, die Börse, die Industrie- und Handelskammer - entstanden nach Entwürfen österreichischer Architekten. Über tausend Köpfe zählt auch die italienische Kolonie. Unter den Italienern an der Spree gibt es erfolgreiche Geschäftsleute, Obstimporteure, Spediteure, Textilhändler und Eisdielenbesitzer. Die meisten jedoch verdienen sich ihr Geld als Mechaniker, Maurer, Landarbeiter oder Kellner.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ausländern haben die Schweizer in Berlin keine Sorgen mit dem Essen. Denn ihre Nationalgerichte "Röschti" und "Geschnetzeltes" können sie sich ohne Mühe auch in Berlin zubereiten. Eine alte Armeeküche wurde mit viel Geschick in ein Schwyzerhüsi umgewandelt. Sie ist der Treffpunkt der über achthundert in Berlin wohnenden Schweizer.

Rund 150 Inder leben zur Zeit in Berlin; Studenten, die hier ihre Doktorarbeiten machen, Ingenieure, Wissenschaftler und Gelehrte. Während die Hindus und Moslems europäisch gekleidet gehen, halten die Sikhs größtenteils noch am Turban fest. Die kahlköpfigen Buddha-Mönche aus Ceylon tragen lange wallende Gewänder. Sie wohnen in einem großen Park in Frohnau, in dem der Berliner Buddha-Tempel steht.

Damit sich die in Berlin ansässigen Türken wie zu Hause fühlen, läßt ein türkischer Teppichhändler vom Kurfürstendamm seine Landsleute manchmal zu einem heimatlischen Festschmaus einladen. Er brät dann einen ganzen F.ammel auf einem Spieß. Vor dem zweiten Weltkrieg lebten mehr als fünfhundert Türken in Berlin. Heute sind es nur noch rund hundert. Vor allem Kaufleute, Wissenschaftler und Handwerker. Eine stattliche Zahl recht erfolgreicher Geschäftsleute zählt die rund vierhundert Köpfe starke griechische Kolonie. Die spanische Kolonie ist sehr klein. Einige Spanier kamen während des Krieges als Arbeiter nach Deutschland oder blieben hier hängen, als die Blau Division sich auflöste. Die meisten Mitglieder der Kolonie aber sind Spanierinnen, die ihren deutschen Männern nach Berlin folgten.

Unter den Ausländern aus den nordischen Staaten herrscht eine vorbildliche Kameradschaft. Die schwedische Victoriamerode ist Berlins aktivste Ausländerkolonie. Seit fünf Jahrzehnten ist es der Grundstein in Wilmersdorf Mittelpunkt der kleinen Kirche zur Verfügung. Die zweihundert Dänen fühlen sich deshalb in Berlin wohl, weil Kopenhagener und Berlin manches gemeinsam haben: die vielen Radfahrer und Tierfreunde, und die Vorliebe für Molle und Korn. Seit dem Jahr 1923 unterhält die große dänische Spirituosenfabrik De Danske Spritfabrikker in Berlin ein eigenes auswärtiges Zweigwerk. Lothar Müller

So spaßig geht es oft zu . . .

In der Londoner Kaserne der königlichen Garde wurde ein Milchautomat aufgestellt. Er verkauft an die Gardisten täglich 350 Becher Milch. Gleichzeitig sank der tägliche Bierumsatz von 700 auf 100 Flaschen.

Um sein Einkommen aufzubessern, veranstaltete Walter McInnis in Pittsburg (USA) eine Lotterie, deren Hauptgewinn er selbst war 1 500 Lose zu je 5 Dollar brachte er an den Mann, nun kommt er ein Jahr lang jede Woche an einem Tag zu dem Gewinner, um acht Stunden für ihn zu arbeiten.

Mit 30 Minuten Verspätung traf der Schiedsrichter zu einem Fußballmatch in den Dreß und übernahm die Spielleitung. Als man ihm später die Spesen auszahlte, entdeckte man, daß es ein Irrtum war, der aus der drei Meilen entfernten Heilanstalt kam. "Aber er hat gut geschiedsrichtert", sagten beide Mannschaften.

In Süddeutschland fand Arthur Crump beim Umgraben seines Gartens einen seltenen Silberpfennig, die im 13. Jahrhundert mit dem Bild der Schottenkönigin Alexandra III geprägt worden sind. Als er dafür einen anständigen Betrag erhielt, gruben fünf Nachbarn von ihm im Garten ebenfalls um, ohne Erfolg.

Nach AUS UN

Die Tro

LINGEN. Seit dem 7. 8. 1923 wurde in Bielefeld der Verkehrsverein "Die Trophäen" gegründet. Am 7. Nov. wurde eine Ausstellung, über die in den letzten Tagen berichtet wurde, eröffnet. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen. Die Trophäen sind in der Ausstellung zu sehen.



ES
rationale
Zugereisten

Die Industrie- und
entstanden nach Ent-
scher Architekten. Ue-
zählt auch die italie-
ter den Italiern an
erfolgreiche Geschäfts-
are, Speditoren, Textil-
elenbesitzer. Die me-
nen sich ihr Geld als
er, Landarbeiter oder

vielen anderen Aus-
Schweizer in Berlin kei-
n Essen. Denn ihre Na-
schi" und „Geschnit-
sich ohne Mühe auch
m. Eine alte Armeeba-
iel Geschick in ein
gewandelt. Sie ist der
er achtundert in Ber-
weizer.

leben zur Zeit in Ber-
hier ihre Doktorarbeit
e, Wissenschaftler und
die Hindus und Moske-
kleidet gehen, halten
eil noch am Turban fest
Buddha-Mönche aus
ge wallende Gewänder.
dem großen Park in
der Berliner Buddha-

Berlin ansässigen Tür-
föhler, läßt ein türki-
der vom Kurfürsten-
steute manchmal zu ei-
Festschmaus ein. Er
ganzen Fammal am
zweiten Weltkrieg leb-
hundert Türken in Ber-
nur noch rund hundert,
te, Wissenschaftler und
e stattliche Zahl recht-
schäftsleute zählt die
Köpfe starke griechische
nische Kolonie ist nur
siter kamen während des
hier nach Deutschland
hängen, als die Blau-
löste. Die meisten Mit-
nie aber sind Spanier-
deutschen Männern nach

ländern aus den nord-
rührt eine vorbildliche
die schwedische Victoria-
ins aktivste Ausländer-
f Jahrzehnten ist ein
Vilmersdorf Mittelpunkt
bis viermal im Jahr
gemeinde den Norwe-
Kirche zur Verfügung.
Dänen fühlen sich schon
wohl, weil Kopenhag-
manches gemeinsam ha-
tadefahrer und Tierfreun-
te für Mollé und Korn-
3 unterhält die große
fabrik De Danske Sprit-
lin eisziges auswärtiges
Lothar Müller

abig geht
it zu ...
er Kaserne der könig-
die ein Milchautomat auf-
auf in die Gardisten täg-
wöch. Gleichzeitg sank
rumsatz von 700 auf 958

ommen aufzubessern, ver-
er McInnis in Pittsboro-
erie, deren Hauptgewinn
500 Lose zu je 5 Dollar
en Mann, nun kommt er
de Woche an einem Tag
ter, um acht Stunden für

en Verspätung traf der
u einem Fußballmatch in
(England) ein, schlüpfte
d übernahm die Spiel-
am später die Spesen aus-
ste man, daß es ein Irrer
er drei Meilen entfernten
„Aber er hat gut ge-
sagten beide Mannschaft-

land fand Arthur Crump
seines Gartens einen der
pfennige, die im 13. Jahr-
m Bild der Schottenkönig-
III geprägt worden sind.
ten anständigen Betrag er
nf Nachbarn von ihm ihre
ls um, ohne Erfolg.

Nachrichten
AUS UNSERER GEGEND

Die Trophäenausstellung
in Büllingen

Seit dem 7. September ist
Grün-Solheid in Büllingen eine
den Verkehrsverein organisierte
Ausstellung täglich geöffnet.
bis zum 7. November 1958.

Ausstellung, über die wir bereits
berichtet und von der wir
brachten, hat bisher ein zahlrei-
publikum von Kennern angezogen.

Die Trophäen waren ebenfalls kürz-
Lavaux-Ste-Anne ausgestellt und
mit sehr gutem Erfolg. Neben kapi-
Trophäen sahen wir zurückgesetzte
(so z. B. das eines 12 Jahre alten
), „ewige Achte“, Mißbildungen

Auf einem besonderen Podium sind
unsere Räuber, Haar- und Federwild,
aufgestopft zu sehen.

Beim Betachten der ausgestellten alten
Waffen fragt man sich unwillkürlich, ob
wir, die wir an moderne Büchsen, wirk-
same Geschosse und Zielfernrohr ge-
wöhnt sind, zur damaligen Zeit über-
haupt etwas erlegt hätten.

Zahlreiche Jagdbilder, aber auch
von hiesigen Jägern im Auslande erlegte Muf-
fel und Auerhähne vervollständigen die-
se aufschlußreiche Schau. Aufschlußreich
ist sie vor allem, weil sie dem jungen Jä-
ger und auch manchem anderen, der all-
zu leichtfertig mit der Büchse umgeht,
klar vor Augen führt, daß man nicht des
Fleisches, des Sports oder der Lust am
Schießen wegen alles auf die Decke legen
soll, was man nur haben kann. Ihr Hege-
triff eine Auswahl.

Sie zeigt aber auch, daß unser derzeitig-
ges Jagdgesetz vollkommen ungenügend

Fortsetzung auf Seite 4

Interesse der Jäger gilt aber nicht

weissen Schwesterntracht oder in ihrem
alten Lodenmantel.

nur dem stärksten Wilde unserer Heimat,
dem Hirsch, sondern auch dem zahlrei-
cher vorkommenden Rehwild. Weit über
hundert Gehörne sind zu sehen. Vom ka-
pitalen Sechser (es sind sogar einige Ach-
ter und ein Zehner vorhanden) bis zum
Abschlußbock, vom gut geperlten Gehörn
des Kümmerers. Auch hier wurde größ-
ter Wert darauf gelegt, möglichst ver-
schiebenerartige Trophäen zu zeigen, Ab-
schußböcke und auch andere, denen man
noch ein paar Jährchen vergönnt hätte.

Mißformungen am Gehörn sind dem Jä-
ger nicht immer unerwünscht. Sie bilden
Raritäten, vor denen sich die Kenner
sammeln. So sahen wir einen Bock, aus
dessen Rosen außen den zwei einiger-
maßen normalen (wenn auch kurzen)
Stangen 6 weitere Eiden wagenrecht her-
vorschaufen.

Das ürgiste, wenn auch leider in den
letzten Jahren zahlenmäßig stark zurück-
gegangene Wild unserer Gegend ist das
Wildschwein. Hoch abgewetzte Keiler-
waffen zeugen von respektablem Alter und
ein ausgetropfter Fersching läßt auch dem
Laien erkennen, daß eine Wildsau in der
Jugend nicht einmal eines gewissen Char-
mes entbehrt.

Auf dem Podium sind auch einige Geweihe
ausgestellt, die, weil sie „Zukunftshir-
schen“, niemals so früh hätten ge-
werden dürfen. Dann gab es
Kuriostitäten, wie den Hirsch,
so in einen Stacheldraht verhed-
det (Sie Bild St. V. vom 11. 10. 58).

vor Hunger elend verenden mußte.
gedr. der erste überhaupt in der Ge-
eitelte Geweihe wird gezeigt. Es
ein ungerader Achtzehnder, im
1909 erlegt, mit nicht sehr starken
wenig Höhe, aber guter Ausla-

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung auf Seite 4

Die Herren von Atzerath

Von Herrn Prof. Dr. Neu, Bonn-Beuel

Nachstehend veröffentlichen wir einen Aufsatz aus der Feder von Herrn Professor
Dr. Heinrich Neu, dem hervorragenden Mitarbeiter an den „Kunstdenkmälern
von Eupen-Malmedy“

An der Straße, die von St.Vith nach
Schönberg führt, liegt das kleine Dorf
Atzerath. Der Name zeigt, daß es sich um
eine Siedlung handelt, die der hochmit-
telalterlichen Rodung ihre Entstehung
verdankt, gelegen in der Nähe eines
heim - Ortes, des früher als „Hugem“ be-
gegneten Heuem, von dem aus sie viel-
leicht angelegt wurde.

In dem Orte hatte einst der Herr von
St.Vith grundherrliche Rechte, die in so-
genannten „Vogteien“ organisiert waren.
Diese wurden von der Herrschaft zu le-
hen gegeben. (1) In Heuem und „Atzen-
voyt“ bezog das Kloster Malmedy nach
Ausweis des mit dem Jahre 1516 einset-
zenden Einkünfteregisters Cefälle, die auf
grundherrliche Rechte der Malmedyer
Mönche hinweisen.

Wenn man in das Dorf kommt, wird
man vergeblich nach einem Burghaus
Ausschau halten, das dort einst gestan-
den haben muß. Nach Atzerath benannte
sich nämlich ein im späten Mittelalter be-
ginnendes Ministerialen-Geschlecht (2),
das zuerst im Jahre 1349 mit einem Walter
von Atzerath erwähnt wird. „Welter von
Atzlinroit“ erscheint in diesem Jahre
zweimal. Er ist Zeuge in einer Urkunde,
durch die Johann von Brandscheid einen
Kauf tätigt. Wichtiger ist die andere Er-
wähnung: Am 10. Oktober 1349 bekenn-
t der Edelknecht „Welther von Atzenrad“
für sich und seine Nachkommen, daß er
auf ewig Mann des Erzstiftes Trier ge-
worden ist, nachdem ihn der Trierer Er-
zbischof Balduin wegen eines im Prüm-
er Gebiet begangenen Totschlags Verzei-
hung gewährt. Walter von Atzerath hei-
ratete die Schwester Katharina des Peter
von Studerheim. So kommt es, daß er
1367 als Zeuge in einer Urkunde Peters
von Studerheim auftritt. Endlich erklärt
sich aus dieser verwandtschaftlichen Be-
ziehung, daß Walter und seine Gattin
sich von dem Schwager bzw. dem Bruder
Peter ein Haus in Gerolstein übertragen
lassen.

Im Jahre 1388 erscheint eine Enche (An-
na) von Atzenroit als Frau des Johann
von Zolver, ohne daß wir zu erkennen
vermögen, in welchem verwandtschaftli-
chen Verhältnis sie zu Walter von Atzer-
ath gestanden hat.

Walter hatte einen Sohn Peter, der im
Jahre 1397 bei der im heutigen Kreise
Bitburg gelegenen Burg Hamm von dem
Herrn von Kronenburg gefangen genom-
men wurde und Urfehde schwören muß-
te, d. h. er mußte sich verpflichten, die
Waffen nicht mehr gegen den Herrn von
Kronenburg zu erheben. Peter von Atzer-
ath erscheint dann noch einmal, als er
sein Haus und seinen Hof in Gerolstein
sowie ihm gehörende Güter in Cröv an
der Mosel für 500 Goldgulden an Arnold
von Densborn verkauft. - Wir finden zu-
erst im Jahre 1390 einen Claes von Atzer-

ath erwähnt, dessen nähere verwand-
tschaftliche Beziehungen zu den obenge-
nannten Mitgliedern des Geschlechts nicht
bekannt sind. Er schließt 1390 mit einem
anderen von Atzerath, dessen Vorname
unbekannt ist, einen Vergleich über die
Teilung eines Gutes in „Langfelt“, dem
heutigen Langenfeld im Kreise Prüm. Das
Gut war mit Pfandrechten der Herren von
Hersdorf belastet; wegen dieses Pfand-
recht schließt Claes von „Aitzeraide“ ein-
nen Vergleich mit einem Herrn von dem
Bergh als Gatten der Elise von Hersdorf.
Claes besaß ein Burghaus in Schönberg;
er gehörte also zu den Burgmännern von
Schönberg. Er war an einer Fehde gegen
den Grafen von Vianden und Herren von
St.Vith, damals Simon von Sponheim, be-
teiligt. Claes wurde mit einer Anzahl
adelliger Genossen gefangen genommen
und mußte am 30. November 1405 dem
Grafen huldigen. Claes wird zuletzt, und
zwar mit seiner Frau Nese (Agnes), er-
wähnt, als die Eheleute im Jahre 1407
zwei Benediktinerinnen des Klosters der
hl. Epimachos und Gordian in Niederprüm,
Nyngelin von Kassel und Engin von
Schönenberg, auf Lebenszeit 3 Gulden
Rente verkaufen. - Claes hatte zwei Söh-
ne, Johann und Dietrich, die beide am 10.
August 1405 dem Grafen von Vianden
huldigten. Johann erbt den Besitz in Lan-
genfeld. Im Jahre 1438 löste das Kapitel
Unserer Lieben Frau in Prüm von ihm
und seiner Gattin Gertrud von Belva (Bel-
levaux bei Malmedy) 4 Malter Korn aus
dem Zehnten von Langenfeld, die für 80
Gulden verpfändet waren. Es erscheint
fraglich, ob er mit einem Junker Johann
von „Atzerodt“ identisch ist, der mit sei-
ner Frau Margarethe der Kirche in Blei-
alf den Zehnten von „Meister Lehnarts
Land“ für ein Jahrgedächtnis stiftete. Die-
trich, der andere Sohn des Claes, ist 1440
Zeuge in einer Urkunde. Seine Tochter
kann die (ebenso wie Dietrich) im Cler-
fer Archiv belegte Gertrud von Atzerath
sein, die 1470 als Witwe des Adam von
Süllem genannt wird.

Im Jahre 1446 tritt ein Johann von „Wir-
ringhe“, genannt von Atzerath auf. Das
läßt darauf schließen, daß das Geschlecht
von Atzerath damals in der männlichen
Linie erloschen und sein Besitz an eine
andere Familie nämlich die von Winring-
en, übergegangen ist. Der Sohn dieses
Johann ist wohl ein anderer Johann von
Winringen, genannt von Atzerath, der mit
Margaretha von Grymelscheid (Grümel-
scheid) vermahlt war. Vielleicht bezieht
sich auf ihn der Lehnbrief des Abtes Rup-
recht von Prüm, den dieser im Jahre 1478
über alle Güter ausstellte, die Johann von
Atzerodt und seine Voreltern von der
Abtei zu Prüm zu lehen getragen haben.
Die verwitwete Margaretha von Grümel-
scheid heiratete den Johann Poising von
der Neuerburg, der im Jahre 1514 mit dem
Rittershof von 18 - 20 Vogteien, d. h.

erglühend lächelte sie zu Solm hinauf.
„Auf Ihr Glück, Herr Doktor.“
Ich will weggehen, dachte Regine, ich
will nach Hause, ich lege mich in mein
Bett und schlafe. Was hat das Leben denn
für einen Sinn? Das Glas zitterte in ihrer
Hand, so krampfhaft hielt sie es umspan-
nat.

„Austrinken!“ befahl Solm und sah Re-
gine an. Als er sich höflich zu ihr hinun-
terneigte, blitzten ihm ihre Augen an.
Ein grüner Schimmer funkelte in ihnen.
„Oh“, rief er aus und ließ sein Glas
an das ihre klingen. „Ich habe gar nicht
gewußt, daß Sie Augen wie eine Wild-
katze haben.“

Vroni hielt sich die Hand vor den
Mund und prustete. „Wildkatze! So was
- die Regine und Wildkatze, vielleicht
kannst du auch des Nachts sehen!“
Regines Herz schlug wie verrückt, denn
sie spürte, wie ihr Blick den seinen ge-
fangenhielt.

Während er sagte: „Wir trinken noch
einen Likör. Kuß mit Liebe, wie?“ ver-
stärkte sich die Spannung zwischen ihnen.
Als die drei in den Theatersaal zu-
rückgingen, schritt schon das letzte
Klingelzeichen. Gleich darauf hob sich der
Vorhang.

Während das Stück weiterging, drehte
Solm öfter den Kopf und spähte zu Re-
gine hinüber. Ihr Gesicht wirkte jetzt so
sanft, wie sie zu der Bühne hinauf sah
und fast in einem Atemzug lachte und
weinte.

Stockgütern und mit Teilen der Zehnten
zu Langenfeld, Mehlen und Steinmehlen
von dem Abt Wilhelm von Prüm belehnt
wurde. - Im Jahre 1507 wird ein „Thonis
(Antonius) von Atzeroidt“ genannt. Er er-
scheint im Jahre 1512 wieder als „Tonsy
von Atzenrode, genannt von der Print-
hagen“. Dieser Tonsy von Atzerath stammt
offenbar aus der Familie von Printhag-
en, die offensichtlich einen Zweig der von
Atzerath beerbt hat. Im Jahre 1505 wird
nämlich „Stellen von der Printhag-“ von
dem Grafen von Vianden mit 5 Stockgü-
tern in Atzerath, einer Wiese bei Mar-
ckenbach dem heutigen Mackenbach, ein-
nem Stockgut in Heuem, einem Busch bei
Atzerath und Zehntrechten in Atzerath
belehnt.

Stephan und Anton von Printhag-
en werden auch sonst genannt. Im Jahre 1504
belehnt Graf Dietrich von Manderscheid
Stephan mit Gütern in Neuerburg. Von
der Abtei Prüm war er mit Besitz in Sar-
resdorf, Dohm, Lammersdorf, Steffeln,
Auel und Langenfeld belehnt. Sein Bru-
der Anton empfing diese Stücke im Jah-
re 1528 von dem Abt von Prüm zu Le-
hen.

Die alten Herren von Atzerath sind also
im 15. Jahrhundert in der männlichen Li-
nie erloschen. Das Quellenmaterial zur
Geschichte des Geschlechtes, das sich er-
halten hat, ist recht spärlich. Immerhin
zeigt es uns, daß seine Beziehungen
doch recht weit über seine Heimat hin-
ausreichten, bis nach Gerolstein und bis
zu dem an der Mosel gelegenen Cröv.

Zum Schluß sei noch das Wappen er-
wähnt: Claes von Atzerath führte einen
mit drei Vögeln belegten Balken im Schild.
Johann von „Wynrincoen“ genannt von
Atzerath, führt 1451 und 1452 ebenfalls
den Balken; aber bei ihm stehen die drei
Vögel über dem Balken.

(1) Es handelt sich um sogenannte
Stockgüter. Vgl. darüber: Peter Esch, Die
Stock- und Vogteigüter der Eifel, ihre
rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen
Grundlagen. Staats- und Wirtschafts-
wissenschaftliche Dissertation, Heidelberg
1947.

(2) Der als Genealoge bekannte Gene-
rallieutenant Strasser hat sich, wie für vie-
le Adelsgeschlechter, so auch wie die für
Atzerath interessiert. Seine in der Hand-
schriftensammlung der Stadtbibliothek in
Trier aufbewahrten Notizen bildeten für
den vorliegenden Aufsatz die wichtigsten
Unterlagen.

Postscriptum. Zu vorstehendem Beitrag
gestatten wir uns auf Hecking, Gesch. St.
Viths S. 204 hinzuweisen. Danach war das
„Hofgut von Atzerath“ zuletzt im Besitze
von Karl Ludwig von Rolshausen und
wurde am 12. Juni 1786 an den Meistbie-
tenden verkauft.
d. R.

WIEDERAUFBAUANLEIHE
440. Ziehung (3. Abschnitt)
Serie 9479 Nr. 845 1 Million Fr.
Serie 7185 Nr. 169 500.000 Fr.

MOTORRAD
Marke Emva - Sachs, 150 Ccm, in ein-
wandfreiem Zustand, zu verkaufen. Aus-
kunft Geschäftsstelle.

hannes nicht besser gemacht“, versicher-
te der pensionierte Forstrat und klatschte
in seine knorrig-ten, verkrümmten Hän-
de.

Nach der Vorstellung gab es ein raus-
schendes Fest im großen Saale des Schü-
zenhauses. Die Burschen räumten Bänke
und Tische an die Seite, die Bauernkapel-
le versammelte sich auf der Bühne, zwi-
schen einer grünen Walddekoration blitz-
ten die Posaunen und Trompeten. Mit
den „Rosen aus dem Süden“ begann der
Ball.

Platz für die Tänzer und Tänzerinnen!
Die Luft war schwer und heiß, die Mu-
sik schmetterte pausenlos, Polka, Wal-
zer, Rumba, Tango, Samba. Aber was sie
auch tanzten - immer wieder drehte
ein Ländler daraus. Die Mädchen drehten
sich mit wiegenden Hüften und glühenden
Wangen, die Burschen preßten sie an sich,
schwangen sie herum, faßten sie um die
Taille, hoben sie wie Federn hoch, daß
sie laut juchzten.

Ball im Schützenhaus - und draußen
wehte der Föhn. Bald kam der Frühling,
aber die Liebe war schon da, das Ver-
langen! Eng umschlungen stahlen sich
Pärchen aus dem Saal und promenierten
im Garten unter den winterkahlen Bäu-
men.

Solm saß jetzt zwischen Vroni und Re-
gine, eine Flasche Wein stand auf dem
Tisch. Die Graue hatte hinübergewe-
chelt zum Forsttrat und zum Bürgermeister.
Der schwerhörige Forsttrat hielt seine
Hand wie ein Hörrohr und ließ sich von
der Oberschwester ins Ohr schreien, was
mit dem Huterer passiert sei. „Den Schä-
del aufgemacht“, krächte er laut. „Es graust
einem!“

Dr. SOLM

MAN AUS DER WELT DER
LIZIN von FELIX JOHNS

by Carl Duncker, Berlin W 35

„Doktor ist kumma! Siext ihn?“
„Was ist das, den kann man halt leicht
gelt?“

„Jedem Tisch an dem er vorbeikam,
den ihm Köpfe zu. Der Bürgermeister
pensionierteForsttrat drückten ihm
die Hand. Noch nie hatte sichSolm
verbunden mit diesen Menschen ge-
hen Leiden und Freuden er kann-
eren Schicksale ihm vertraut waren.
hatte der Schorch als Stein-
achmanne eine seiner großartigen
ten. Wie ein Sturzbad quoll das La-
as den Kehlen. Eine gesunde Hei-
nat, natürlicher Frohmüt; Das war ihr
er, ihr Schorch, ihre Bäcker-Han-
spielten selbst mit - da oben.
Kampfen warfen ein versickerndes
in den Zuschauerraum. Verstoßen
Solm sich um. Links von ihm sa-
einen Tisch ein paar Mädchen. In
von der Bühne her aufzuckenden
reflexen flimmerte bei der einen
des Haar. Richtig, das war ja Schwe-
Vroni und daneben... er sah nur ei-
nefarbene Bluse, die am Hals ge-
war. Jetzt legte das Mädchen den
an den Nacken und lachte, weil der
so überwältigend komisch war.
weiße Mädchenkehle zuckte.
wie die lachen kann. Das ist doch
Regine. Er kannte sie nur in der

Die Pause war lang, der Wirt sollte
auch auf seine Rechnung kommen. In dem
erleuchteten Saal erkannte man, daß ei-
nes allen gemeinsam war, die jungeMärz-
sonne hatte die Gesichter gebräunt.

Als der Doktor mit dem Bürgermeister
und dem Forsttrat auf die Tür der Gast-
stube zuging, stieß die Schwester Vroni
heftig Regine in die Seite. „Der Doktor
ist gekommen. Soll er nicht mit uns einen
Kirsch trinken, was, Regne, muß er nicht?“
„Du bist verrückt“, flüsterte Regine, und
ihre Wangen flammten.

Die Graue lächelte milde.
Die blonde Vroni war nicht zu halten,
wie funkelnde Sonnenstrahlen flirtete das
Haar um ihren Kopf. „Den hol' ich, geh du
nur schon auf die Veranda hinaus, der
hat noch nicht mal einen Einstand ge-
geben und ist bald ein halbes Jahr bei
uns“. Mutwillig zwickte sie Regine in den
Arm und lief davon.

Wie benommen ging Regine auf die
große Veranda hinaus, auf der im Som-
mer die Gartentische aufgestellt waren.
Aus den Saalfenstern fiel das Licht und
quod viereckige, leuchtende Felder auf die
Erde, die der Föhn getrocknet hatte.Pär-
chen promenierten, man hörte Gelächter
und Kichern. Aus der Gaststube klang
Stimmengewöbel und das Rutschen der
Biergläser, die über die Tonbank gescho-
ben wurden.

In einer sehnsüchtigen Unruhe lehnte
sich Regine über die Steinbrüstung. Der
Wind wehte immer noch stark, warm
und lockend. Plötzlich fühlte sie sich um-

schlungen, und Vroni flüsterte ihr erregt
ins Ohr:
„Ich hab' ihn losgeesit, er kommt.“
Es gab Regine einen kleinen Stoß im
Herzen, als sie sich jetzt umdrehte und
Solm aus der Gaststube herauskommen
sah. Er lachte, und wenn er lachte, sah er
sehr jung aus, seine weißen Zähne schim-
merden in dem gebräunten Gesicht. Nun
standen sie beieinander in dem Halbdün-
kel der Terrasse. Solm blickte Vroni an,
der Glanz ihrer blonden Haare hatt ihn
wie ein Magnet angezogen. Regine
merkte diesen Blick, und ihr Blut wallte
zornig auf. Ihre Augen sprühten, als jetzt
Vroni verliebt auflachte. Wie fad die ki-
chert, dachte sie, wie sie ihn anhimme!t!
Großer Gott, richtige Kalbsaugen macht
sie.

„Nun wie ist es, Schwester Vroni, ge-
hen wir einen Kirsch trinken? Schließen
Sie sich an, Schwester Regine?“
„Aber gern, Herr Doktor“, erwiderte
Vroni und hing sich in Regines Arm.
Dabei flüsterte sie: „Stell dich doch nicht
so an!“

„Meinswegen“, sagte Regine mit ge-
spielter Gleichgültigkeit. Ein Knäuel saß
in ihrem Halse, sie hätte weinen mö-
gen.

An der Schmalseite des Schantkisches
auf dem die Bierhähne blinkten, fanden
sie Platz. Das Bier zischte, Gläser kling-
elten aneinander, in der Luft wölkte dich-
ter Tabaksqualm, er verschleierte dasLicht
der Lampen, die an der niedrigen, holz-
getäfelten Decke hingen. Die Gäste kamen
und gingen, es war ein ständiges Hin und
Her.

„Vergnügter Abend, wie?“ fragte Solm
und hob das Glas. „Stoßen Sie mit mir
an. Ich habe Grund zu feiern. Am 1. Mai
fang ich in München an.“
Die SchwesterVroni spitzte den Mund,

erglühend lächelte sie zu Solm hinauf.
„Auf Ihr Glück, Herr Doktor.“
Ich will weggehen, dachte Regine, ich
will nach Hause, ich lege mich in mein
Bett und schlafe. Was hat das Leben denn
für einen Sinn? Das Glas zitterte in ihrer
Hand, so krampfhaft hielt sie es umspan-
nat.

„Austrinken!“ befahl Solm und sah Re-
gine an. Als er sich höflich zu ihr hinun-
terneigte, blitzten ihm ihre Augen an.
Ein grüner Schimmer funkelte in ihnen.
„Oh“, rief er aus und ließ sein Glas
an das ihre klingen. „Ich habe gar nicht
gewußt, daß Sie Augen wie eine Wild-
katze haben.“

Vroni hielt sich die Hand vor den
Mund und prustete. „Wildkatze! So was
- die Regine und Wildkatze, vielleicht
kannst du auch des Nachts sehen!“
Regines Herz schlug wie verrückt, denn
sie spürte, wie ihr Blick den seinen ge-
fangenhielt.

Während er sagte: „Wir trinken noch
einen Likör. Kuß mit Liebe, wie?“ ver-
stärkte sich die Spannung zwischen ihnen.
Als die drei in den Theatersaal zu-
rückgingen, schritt schon das letzte
Klingelzeichen. Gleich darauf hob sich der
Vorhang.

Während das Stück weiterging, drehte
Solm öfter den Kopf und spähte zu Re-
gine hinüber. Ihr Gesicht wirkte jetzt so
sanft, wie sie zu der Bühne hinauf sah
und fast in einem Atemzug lachte und
weinte.

Ob ihre Augen jetzt auch grüne Fun-
ken sprühten? dachte er und fühlte eine
ihm fremde Erregung.

Die Vorstellung war ein großer Erfolg
für den Metzger Schorsch. Es wurde ge-
klatscht, getrampelt und nach den Dar-
stellern gerufen.





Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute morgen, gegen 2.30 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Jakob HENNEN

Adelgundis geb. Stark nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 62 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für ihre Seelenruhe bitten: Ihr Gatte: Jakob Hennen. Ihre Kinder: Albert Cremer und Frau Marianne geb. Hennen und Kind, Theodor Hennen und Frau Theresi geb. Schonbrodt und Kind, Peter Hennen und Frau Marianne geb. Schütz und Kinder und die übrigen Anverwandten. Maldingen, Born, Kelmis, Stollberg, den 14. Oktober 1958.

Die TROPHÄEN-AUSSTELLUNG IN BUELLINGEN

Fortsetzung von Seite 3. Zu diesem Thema nur ein Beispiel: das Gesetz erlaubt den Abschluß eines jungen, zukunftsreichen Kronenzehners, verbietet aber die Ausmerzungen eines Sechsen, der als Mörder viel Unheil anrichtet.

Es würde sich aber auch für manchen Nichtjäger lohnen, unter sachgerechter Führung diese Schau zu besuchen.

In lebenswürdiger Weise hatte der Verkehrsverein Büllingen vorige Woche die Presse zur Besichtigung der Trophäenschau eingeladen. Herr Bruno Drosch, dem die Initiative und der Erfolg der Ausstellung zu verdanken ist, zeigte sich als kenntnisreicher und lehrreicher Führer.

3. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Elsenborn

ELSENORN. Am Montag, dem 20. Oktober 1958 findet in der Gemeinde Elsenborn die 3. Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt statt: Von 6.30 bis 9.30 Uhr in der Verwahrschule Nidrum.

Von 9.45 bis 11 Uhr in der Verwahrschule von Elsenborn. Von 11.15 bis 11.30 Uhr in der Schule des Lagers Elsenborn.

Von 11.45 bis 12 Uhr in der Schule Küchelscheid.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Zum Verkauf angeboten wurden 1.785 Tiere, das sind 77 mehr als vergangene Woche. Markttag: ruhig.

Butter-, Eier- und Früchtemarkt in Aubel AUBEL. Landbutter 78 bis 84 Fr. (Angebot 2.000 kg) Eier: 1. Auswahl 2,75 bis 3,25 Fr., 2. Auswahl 2 bis 2,50 Fr., Früchte: (12.000 kg) Äpfel 1 bis 5 Fr., Birnen 1,25 bis 3 Fr., Pflaumen 2,50 bis 5 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Butter 73 bis 75 Fr. pro kg. Dicke Eier 2,25 bis 2,40 Fr., kleine Eier 1,20 bis 1,90 Fr.

Ein ehrlicher Finder

THOMMEN. Herr Edwin Nelles aus Gröflingen hatte eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1.120 Fr., Fotografien und weiteren Papieren gefunden. Der ehrliche Finder gab sie bei der Gendarmerie in Burg-Reuland ab, welche sie an die Gendarmerie Amel weiterleitete.

36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy

WEISMES. Am kommenden Sonntag, dem 19. Oktober 1958 wird in Weismes die 36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy abgehalten. Die Versammlung beginnt um 2 Uhr nachmittags in der Pfarrkirche.

Die Wahlergebnisse

AMEL. Die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß die vollständigen Ergebnisse wie folgt lauten: Liste 1: 884 Stimmzettel und 35 panachierte Stimmzettel.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Die TROPHÄEN-AUSSTELLUNG IN BUELLINGEN

Fortsetzung von Seite 3. Zu diesem Thema nur ein Beispiel: das Gesetz erlaubt den Abschluß eines jungen, zukunftsreichen Kronenzehners, verbietet aber die Ausmerzungen eines Sechsen, der als Mörder viel Unheil anrichtet.

3. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Elsenborn

ELSENORN. Am Montag, dem 20. Oktober 1958 findet in der Gemeinde Elsenborn die 3. Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt statt: Von 6.30 bis 9.30 Uhr in der Verwahrschule Nidrum.

Von 9.45 bis 11 Uhr in der Verwahrschule von Elsenborn. Von 11.15 bis 11.30 Uhr in der Schule des Lagers Elsenborn.

Von 11.45 bis 12 Uhr in der Schule Küchelscheid.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Zum Verkauf angeboten wurden 1.785 Tiere, das sind 77 mehr als vergangene Woche. Markttag: ruhig.

Butter-, Eier- und Früchtemarkt in Aubel AUBEL. Landbutter 78 bis 84 Fr. (Angebot 2.000 kg) Eier: 1. Auswahl 2,75 bis 3,25 Fr., 2. Auswahl 2 bis 2,50 Fr., Früchte: (12.000 kg) Äpfel 1 bis 5 Fr., Birnen 1,25 bis 3 Fr., Pflaumen 2,50 bis 5 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Butter 73 bis 75 Fr. pro kg. Dicke Eier 2,25 bis 2,40 Fr., kleine Eier 1,20 bis 1,90 Fr.

Ein ehrlicher Finder

THOMMEN. Herr Edwin Nelles aus Gröflingen hatte eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1.120 Fr., Fotografien und weiteren Papieren gefunden. Der ehrliche Finder gab sie bei der Gendarmerie in Burg-Reuland ab, welche sie an die Gendarmerie Amel weiterleitete.

36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy

WEISMES. Am kommenden Sonntag, dem 19. Oktober 1958 wird in Weismes die 36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy abgehalten.

Die Wahlergebnisse

AMEL. Die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß die vollständigen Ergebnisse wie folgt lauten: Liste 1: 884 Stimmzettel und 35 panachierte Stimmzettel.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Die TROPHÄEN-AUSSTELLUNG IN BUELLINGEN

Fortsetzung von Seite 3. Zu diesem Thema nur ein Beispiel: das Gesetz erlaubt den Abschluß eines jungen, zukunftsreichen Kronenzehners, verbietet aber die Ausmerzungen eines Sechsen, der als Mörder viel Unheil anrichtet.

3. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Elsenborn

ELSENORN. Am Montag, dem 20. Oktober 1958 findet in der Gemeinde Elsenborn die 3. Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt statt: Von 6.30 bis 9.30 Uhr in der Verwahrschule Nidrum.

Von 9.45 bis 11 Uhr in der Verwahrschule von Elsenborn. Von 11.15 bis 11.30 Uhr in der Schule des Lagers Elsenborn.

Von 11.45 bis 12 Uhr in der Schule Küchelscheid.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Zum Verkauf angeboten wurden 1.785 Tiere, das sind 77 mehr als vergangene Woche. Markttag: ruhig.

Butter-, Eier- und Früchtemarkt in Aubel AUBEL. Landbutter 78 bis 84 Fr. (Angebot 2.000 kg) Eier: 1. Auswahl 2,75 bis 3,25 Fr., 2. Auswahl 2 bis 2,50 Fr., Früchte: (12.000 kg) Äpfel 1 bis 5 Fr., Birnen 1,25 bis 3 Fr., Pflaumen 2,50 bis 5 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Butter 73 bis 75 Fr. pro kg. Dicke Eier 2,25 bis 2,40 Fr., kleine Eier 1,20 bis 1,90 Fr.

Ein ehrlicher Finder

THOMMEN. Herr Edwin Nelles aus Gröflingen hatte eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1.120 Fr., Fotografien und weiteren Papieren gefunden. Der ehrliche Finder gab sie bei der Gendarmerie in Burg-Reuland ab, welche sie an die Gendarmerie Amel weiterleitete.

36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy

WEISMES. Am kommenden Sonntag, dem 19. Oktober 1958 wird in Weismes die 36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy abgehalten.

Die Wahlergebnisse

AMEL. Die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß die vollständigen Ergebnisse wie folgt lauten: Liste 1: 884 Stimmzettel und 35 panachierte Stimmzettel.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Die TROPHÄEN-AUSSTELLUNG IN BUELLINGEN

Fortsetzung von Seite 3. Zu diesem Thema nur ein Beispiel: das Gesetz erlaubt den Abschluß eines jungen, zukunftsreichen Kronenzehners, verbietet aber die Ausmerzungen eines Sechsen, der als Mörder viel Unheil anrichtet.

3. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Elsenborn

ELSENORN. Am Montag, dem 20. Oktober 1958 findet in der Gemeinde Elsenborn die 3. Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt statt: Von 6.30 bis 9.30 Uhr in der Verwahrschule Nidrum.

Von 9.45 bis 11 Uhr in der Verwahrschule von Elsenborn. Von 11.15 bis 11.30 Uhr in der Schule des Lagers Elsenborn.

Von 11.45 bis 12 Uhr in der Schule Küchelscheid.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Zum Verkauf angeboten wurden 1.785 Tiere, das sind 77 mehr als vergangene Woche. Markttag: ruhig.

Butter-, Eier- und Früchtemarkt in Aubel AUBEL. Landbutter 78 bis 84 Fr. (Angebot 2.000 kg) Eier: 1. Auswahl 2,75 bis 3,25 Fr., 2. Auswahl 2 bis 2,50 Fr., Früchte: (12.000 kg) Äpfel 1 bis 5 Fr., Birnen 1,25 bis 3 Fr., Pflaumen 2,50 bis 5 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Butter 73 bis 75 Fr. pro kg. Dicke Eier 2,25 bis 2,40 Fr., kleine Eier 1,20 bis 1,90 Fr.

Ein ehrlicher Finder

THOMMEN. Herr Edwin Nelles aus Gröflingen hatte eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1.120 Fr., Fotografien und weiteren Papieren gefunden. Der ehrliche Finder gab sie bei der Gendarmerie in Burg-Reuland ab, welche sie an die Gendarmerie Amel weiterleitete.

36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy

WEISMES. Am kommenden Sonntag, dem 19. Oktober 1958 wird in Weismes die 36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy abgehalten.

Die Wahlergebnisse

AMEL. Die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß die vollständigen Ergebnisse wie folgt lauten: Liste 1: 884 Stimmzettel und 35 panachierte Stimmzettel.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Wenn die Liebe doch nicht so ernst wäre

Mit der Freundschaft der Liebe: wenn beide lieb haben, dann sieht man sich auch, wenn die Liebe nicht so ernst wäre, so hat er doch die Eifersucht vergrößert.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Die TROPHÄEN-AUSSTELLUNG IN BUELLINGEN

Fortsetzung von Seite 3. Zu diesem Thema nur ein Beispiel: das Gesetz erlaubt den Abschluß eines jungen, zukunftsreichen Kronenzehners, verbietet aber die Ausmerzungen eines Sechsen, der als Mörder viel Unheil anrichtet.

3. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Elsenborn

ELSENORN. Am Montag, dem 20. Oktober 1958 findet in der Gemeinde Elsenborn die 3. Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt statt: Von 6.30 bis 9.30 Uhr in der Verwahrschule Nidrum.

Von 9.45 bis 11 Uhr in der Verwahrschule von Elsenborn. Von 11.15 bis 11.30 Uhr in der Schule des Lagers Elsenborn.

Von 11.45 bis 12 Uhr in der Schule Küchelscheid.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Zum Verkauf angeboten wurden 1.785 Tiere, das sind 77 mehr als vergangene Woche. Markttag: ruhig.

Butter-, Eier- und Früchtemarkt in Aubel AUBEL. Landbutter 78 bis 84 Fr. (Angebot 2.000 kg) Eier: 1. Auswahl 2,75 bis 3,25 Fr., 2. Auswahl 2 bis 2,50 Fr., Früchte: (12.000 kg) Äpfel 1 bis 5 Fr., Birnen 1,25 bis 3 Fr., Pflaumen 2,50 bis 5 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Butter 73 bis 75 Fr. pro kg. Dicke Eier 2,25 bis 2,40 Fr., kleine Eier 1,20 bis 1,90 Fr.

Ein ehrlicher Finder

THOMMEN. Herr Edwin Nelles aus Gröflingen hatte eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1.120 Fr., Fotografien und weiteren Papieren gefunden. Der ehrliche Finder gab sie bei der Gendarmerie in Burg-Reuland ab, welche sie an die Gendarmerie Amel weiterleitete.

36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy

WEISMES. Am kommenden Sonntag, dem 19. Oktober 1958 wird in Weismes die 36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy abgehalten.

Die Wahlergebnisse

AMEL. Die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß die vollständigen Ergebnisse wie folgt lauten: Liste 1: 884 Stimmzettel und 35 panachierte Stimmzettel.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Wenn die Liebe doch nicht so ernst wäre

Mit der Freundschaft der Liebe: wenn beide lieb haben, dann sieht man sich auch, wenn die Liebe nicht so ernst wäre, so hat er doch die Eifersucht vergrößert.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.

Die TROPHÄEN-AUSSTELLUNG IN BUELLINGEN

Fortsetzung von Seite 3. Zu diesem Thema nur ein Beispiel: das Gesetz erlaubt den Abschluß eines jungen, zukunftsreichen Kronenzehners, verbietet aber die Ausmerzungen eines Sechsen, der als Mörder viel Unheil anrichtet.

3. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Elsenborn

ELSENORN. Am Montag, dem 20. Oktober 1958 findet in der Gemeinde Elsenborn die 3. Impfung gegen die Kinderlähmung wie folgt statt: Von 6.30 bis 9.30 Uhr in der Verwahrschule Nidrum.

Von 9.45 bis 11 Uhr in der Verwahrschule von Elsenborn. Von 11.15 bis 11.30 Uhr in der Schule des Lagers Elsenborn.

Von 11.45 bis 12 Uhr in der Schule Küchelscheid.

MARKTBERICHTE

Schweinemarkt in Anderlecht ANDERLECHT. Zum Verkauf angeboten wurden 1.785 Tiere, das sind 77 mehr als vergangene Woche. Markttag: ruhig.

Butter-, Eier- und Früchtemarkt in Aubel AUBEL. Landbutter 78 bis 84 Fr. (Angebot 2.000 kg) Eier: 1. Auswahl 2,75 bis 3,25 Fr., 2. Auswahl 2 bis 2,50 Fr., Früchte: (12.000 kg) Äpfel 1 bis 5 Fr., Birnen 1,25 bis 3 Fr., Pflaumen 2,50 bis 5 Fr.

Butter- und Eiermarkt in Mol MOL. Butter 73 bis 75 Fr. pro kg. Dicke Eier 2,25 bis 2,40 Fr., kleine Eier 1,20 bis 1,90 Fr.

Ein ehrlicher Finder

THOMMEN. Herr Edwin Nelles aus Gröflingen hatte eine Brieftasche mit einem Geldbetrag von 1.120 Fr., Fotografien und weiteren Papieren gefunden. Der ehrliche Finder gab sie bei der Gendarmerie in Burg-Reuland ab, welche sie an die Gendarmerie Amel weiterleitete.

36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy

WEISMES. Am kommenden Sonntag, dem 19. Oktober 1958 wird in Weismes die 36. Bezirksversammlung der Kirchenchöre des Dekanates Malmedy abgehalten.

Die Wahlergebnisse

AMEL. Die Gemeindeverwaltung teilt mit, daß die vollständigen Ergebnisse wie folgt lauten: Liste 1: 884 Stimmzettel und 35 panachierte Stimmzettel.

Das Fernsehen

Freitag, den 17. Oktober 1958 BRUESSEL und LUETTICH: 18.00 Magazin der Expo, 19.00 Kath. Radio, halbe Stunde, 19.30 Expo-Vision 58.



# FRAU UND FAMILIE

## Wenn die Freundschaft einen Riß bekam

**Manchmal doch nicht so empfindlich!**

Mit der Freundschaft geht es wie mit der Liebe: wenn beide erst einmal einen Riß bekommen, dann sieht die Sache böse aus. Selbst wenn der Riß klein sein soll, so hat er doch die Eigenschaft, sich zu vergrößern.

Und dabei hat man doch so felsenfest an die Beständigkeit dieser Freundschaft geglaubt! Man hätte (was allerdings immer leichtsinnig ist) seine Hand dafür ins Feuer gelegt, daß diese Freundschaft nie in die Brüche gehen würde. Man hat es sozusagen für wertbeständig gehalten.

Wie der Mensch sich doch irren kann! Ist irgendwo so ein unbedachtes Wort gefallen, man braucht sich nicht einmal etwas dabei gedacht haben. Vielleicht wurde auch irgend eine Äußerung von der einen oder der anderen Seite mißverstanden. Etwas wurde in falscher Form einem oder dem anderen hinterbracht und schon ist der Krach da und damit der Riß in der Freundschaft.

Wie leicht aber ließe sich das alles vermeiden, wenn wir nicht gar so empfindlich wären. Wenn man, wie das doch bei der Freundschaft der Fall ist und sein sollte, sich gegenseitig gut kennt, dann

sollte man doch auch wissen, wie das was gesagt wurde, gemeint war.

Sobald aber eine Unstimmigkeit in einer Freundschaft auftaucht, ist häufig genug schnell jemand bei der Hand, der, statt die aufgewühlten Wogen zu glätten, sie durch dumme Bemerkungen noch mehr aufwühlt.

Neid und Mißgunst spielen dabei oft eine Rolle und enthüllen häßliche Charakterzüge. Ist denn Freundschaft so etwas Alltägliches, daß man, wenn man das Glück hatte, es zu finden, es nicht auch sorgsam wie einen Schatz hüten muß!

Wie es eine „geleitete“ Liebe gibt, so auch eine „geleitete“ Freundschaft. Aber nicht immer hält die also reparierte Freundschaft, im Gegensatz zum geleiteten Milchtopfchen in der Küche! Was nun einmal einen Sprung oder einen Riß hat, muß doppelt vorsichtig angefaßt werden, damit es nicht ganz zerbricht. Und doch halten manchmal gerade derartig reparierte Dinge nachher am längsten! Und wenn gar etwas „mit Liebe“ repariert wird, dann hält es vielleicht sogar ein Leben lang! Und mehr kann man von einer Freundschaft wirklich nicht verlangen . . .

## Zu wenig Frauen

20.000 fehlende Mädchen sind schuld daran, falls in Neuseeland eine Panik ausbricht. Die Neuseeländer haben derzeit ein Problem, das schwerer wiegt als andere: Sie brauchen ganz dringend 20.000 Mädchen im heiratsfähigen Alter.

Der neuseeländische Soziologe Dr. Mazengarb wandte sich jetzt auf einer Tagung mit diesem Alarmruf an die Öffentlichkeit.

In seinem Plädoyer für den „Import von eheweiblichen Mädchen“ und gegen die bisherige falsche Einwanderungspolitik warnte Dr. Mazengarb aus: „. . . Die Einzigartigkeit von 20.000 jungen Mädchen aus Europa ist für unser Land viel dringlicher als nützlich als etwa der Import von 20.000 europäischen Automobilen oder die Gewährung einer Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling. Der Mangel an Frauen im heiratsfähigen Alter ist zur zweifellos das dornenvollste Problem, dem sich die neuseeländische Behörden gegenübersehen. Dieses Problem erfordert eine sofortige Lösung. Es kann keine Zeit mehr verlorengehen. . .“ Die Hauptrolle der „New Zealand Founders Society“ nickten Zustimmung, und die Hände klatschten Applaus.

Seit Jahren blüht die neuseeländische Wirtschaft wie selten wo. Seit Jahren zieht diese Wirtschaftsbüchse Menschen ins Land. Das verkraften jedoch die 2,5 Millionen Einwohner nicht so ohne weiteres: Binnen kurzem war das Gleichgewicht der Geschlechter gestört. Und das geht nun schon zehn Jahre so. Seit zehn Jahren öffnet Neuseeland seine gastlichen Tore jährlich Tausenden von Junggesellen. Diese Bevölkerungspolitik gelieferte Dr. Mazengarb als „inflationistische Mißwirtschaft“.

Jedes Jahr nimmt der Uberschuß an Männern zu. Alles floriert. Die Geschäfte blühen. Das Leben modernisiert sich in beispielhaftem Tempo. Neuseeland ist ein begehrtes Einwandererland. Die Einheimischen und die Einwanderer haben die schönsten Berufs- und Zukunftsaussichten. Nur eine Aussicht haben sie nicht: die Aussicht auf eine Ehe. Und auf die Dauer wollen die neuseeländischen Männer sich das nicht bieten lassen.

## Zu viele Überstunden ruinieren die Gesundheit

**Sind manchmal recht unvernünftig**

Gewerbeaufsichtsbeamtinnen haben es nicht leicht. Oft müssen sie gleichzeitig mit beiden ins Gericht gehen: mit dem Arbeitgeber und mit den Arbeitnehmern; unter ihnen sind die Frauen häufig am wenigsten zur Einsicht zu bringen.

„Frauen sollten nicht so viele Überstunden machen, weil das einfach über ihre körperliche Leistungskraft und über ihre Nervenkraft hinausgeht“, erklären die Gewerbeaufsichtsbeamtinnen einer großen Behörde. Zwar wird die Arbeit mit der fortschreitenden Technisierung körperlich erleichtert, dafür nimmt die nervöse Belastung zu. Das gilt ganz besonders für mechanische und einfache Arbeiten, und die werden ja zum großen Teil von Frauen getan. Kein Wunder, daß die Fälle nervöser Erschöpfung bei den arbeitenden Frauen immer häufiger werden. Mit dem Achtstundentag sollten sie also genug sein lassen, zu Hause wartet auf sie ja auch die Arbeit. Aber die Beamtinnen machen häufig die Erfahrung, daß der Drang zum Mehrverdienst durch Überstundenarbeit bei den Frauen genauso groß ist wie bei den Männern – mit dem einzigen Unterschied, daß die Männer im allgemeinen mehr Gelegenheit zu Überstunden haben.

Schlecht ist es vielfach auch um die Einbeziehung der Ruhepausen bestellt. In zahlreichen Betrieben verzichten die Frauen auf die Pausen, um früher mit der Arbeit fertig zu sein. Dabei sind nächtliche Pausen nicht nur zur Erhaltung der Gesundheit unerlässlich, sondern sie helfen auch Unfälle zu vermeiden, weil in einer Arbeitspause die erschöpften Kraftreserven und die erlahmte Konzentrationsfähigkeit wieder aufgefrischt werden. puncto Nachtarbeit machen die Ge-

werbeaufsichtsamter mit den Arbeitnehmerinnen ihre besonderen Erfahrungen: Die Fälle, in denen Frauen, die einen großen Haushalt zu führen und oft noch kleinere Kinder zu betreuen haben, tagsüber unermüdet und ununterbrochen tätig sind und dann nachts „zur Arbeit“ gehen, sind viel häufiger, als man gemeinhin weiß. Für Einwände oder gar energische Eingriffe der Gewerbeaufsicht findet sich bei ihnen oft wenig Verständnis. Natürlich wissen die Beamtinnen, daß es eine ganze Reihe von Frauen gibt, die das Geld ihrer Tätigkeit bedürftig haben; aber sie wissen auch, daß es noch mehr andere gibt, die sich wegen irgendwelchen Anschaffungen, deren Besitz zwar angenehm, aber nicht unentbehrlich ist, rücksichtslos ruinieren. An einem Beispiel konnten wir uns überzeugen, wie schlimm sich die Nachtarbeit auf den Organismus der Frau auswirken kann:

In einem Betrieb der Textilindustrie, dem aus besonderen Gründen eine Nachtarbeitsgenehmigung erteilt worden war, wurde eine Reihenuntersuchung der durch Nachtarbeit beanspruchten Frauen durchgeführt. Die ärztliche Untersuchung der 107 Frauen, die in jeder dritten Woche in der Nachtschicht eingesetzt waren, bestätigte die schon bekannte Tatsache, daß Nachtarbeit, besonders, wenn sie in kurzfristigem Wechsel mit Tagsschicht angesetzt ist, zu Störungen des Gesamtorganismus führt. Es ergab sich, daß siebzehn Prozent der Frauen über körperliche Beschwerden klagten, die mit der Nachtarbeit in Zusammenhang gebracht werden mußten. Insbesondere lagen Magenbeschwerden vor, die von Appetitlosigkeit bis zum Erbrechen reichten. Auffallend war außerdem eine gesteigerte Nervosität und vegetative Störungen. Auch andere Beschwerden, wie Kopfschmerzen, Schwindel und anhaltendes Ermüdtungsgefühl, waren nach ärztlichem Urteil

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Rauhheit des Klimas und erwachendes Schamgefühl haben die Kleidung ins Leben gerufen. Von Anfang an hatte der ästhetische Gesichtspunkt dabei eine große Bedeutung. Die Kleidung soll ja den Körper nicht allein gegen Kälte oder Hitze schützen, sondern mit einem schmeichelnden Geheimnis umgeben, ihn verschönern, seine Unvollkommenheiten ausgleichen und verbergen. Wenn auch der Körper die Kleidung trägt, so gibt sie ihm die Form. „Die Mode vollbringt“, wie Jacques Wilhelm in „Modenschau der Jahrhunderte“ (Blücher-Verlag), bemerkte, „manche Wunder. Es gelingt ihr sogar, die Form des Gesichts zu verändern, seine Farbe und seinen Ausdruck. Der Hals der schönen Romantikerinnen biegt sich wie der eines Schwans, die Wangen der Marlene Dietrich hingegen bekommen Grübchen und ihre schönen Mundwinkel ziehen sich voller Ueberdruß herunter. Auf die roten Backen früherer Frauen folgt der rosige Teint der Pompadour.“

## Wenn wir die Ofenrohre selbst anstreichen

Nicht in allen Wohnungen gibt es Zentralheizungen oder andere moderne Heizungsformen, sehr oft können wir auf den alten und bewährten Ofen nicht verzichten. Dazu gehören Ofenrohre, die zwar nicht besonders schön, aber unentbehrlich sind. Vielleicht wird manche Hausfrau schon ärgerlich gefragt haben, warum die Rohre immer häßlich schwarz oder aber mit auch nicht in jede Wohnung passender Aluminiumbrünze, also „silbern“, gestrichen werden müssen. Dazu kann man leider nur sagen, daß es bisher noch keine anderen Möglichkeiten gibt, denn keine andere Farbe vermag die hohe Hitze auszuhalten, die sich nun einmal auf dem Ofenrohr bildet. Die beste Ofenfarbe ist der schwarze Graphitstrich, er wird glänzend gestrichelt. Schon ein wenig freundlicher ist die Aluminiumbrünze. Sie hat allerdings den Nachteil, daß sie nicht sehr haltbar ist, und das Ofenrohr alljährlich neu gestrichen werden muß. Man kann diese Arbeit leicht selbst vornehmen, es ist dann nur darauf zu achten, daß man die ersten Male nach dem Streichen den Ofen nur sehr langsam anheizt, weil sonst die Bronze abplatzt. Beim ersten Anheizen wird es immer ein wenig unangenehm riechen, aber diese Erscheinung vergeht schnell.

## Delikate Gerichte für den Herbst

### Mit Wein oder Weinbrand zubereitet

Die Weinküche ist luxuriös, aber doch gewiß kein Luxus. Vielleicht bedeutet sie Erinnerung an eine Reise in dieses oder jenes Land, das uns hier oder dort einen kulinarischen Höhepunkt bescherte. Der Wein ist eine bei uns wenig bekannte und gewertete Würze. In „Koch mit Wein und Weinbrand“ (Winkler-Verlag) stellt Erna Horn zahlreiche Rezepte mit Wein und Weinbrand zu kochen, zusammen, unter denen auch folgende Kostproben zu finden sind:

### Weinsuppe mit Schokolade

0,5 Flasche Weißwein wird mit ebenso viel Wasser erhitzt und mit 125 Gramm angerührtem Schokoladenpulver verschlagen. Man läßt die Suppe kurz einmal aufkochen, zieht den Topf vom Feuer und quirlt 3 - 4 verknöpfte Eidotter darunter. Die Suppe wird mit Makrücken aufgetragen.

### Zunge in Madeiragelee

Eine gekochte und geschälte Räucherzunge wird aufgeschnitten. Je eine große Scheibe legt man auf gebutterten Toast. Dann gibt man 0,25 Liter mit Fleischbrühe verdünntes Madeira (halb und halb) 6 Blatt aufgelöste Gelatine, ein wenig Zitronensaft und Salz. Kurz bevor das Gelee erstarrt, gießt man es über die Zungenbrötchen und garniert sie zuletzt mit Mayonnaise oder Petersilie.

### Ei mit Rotwein

Wenn man müde, abgespannt oder durchgefroren ist, verrührt man 1 Gläschen Rotwein mit 1 Eißelöffel Zucker und

## Koch- und Bratwinke im Kohleherd

Beim Backen und Braten im Kohleherd ist zu prüfen, ob das Bodenblech des Backofens richtig eingeschoben und fest gegen die Rückwand gedrückt ist. Der Backofen ist bei geschlossener Anheizklappe mit vollem Feuer aufzuheizen. Ein kalter Herd kommt in etwa 35-40 Minuten auf Backofentemperatur von 150-200 Grad Celsius.

Ein in den Backofen gestelltes Backthermometer (im Fachhandel zu haben) ermöglicht eine Kontrolle der Backtemperatur.

Wenn die gewünschte Temperatur im Backofen fast erreicht ist, stellen wir den Luftschieber auf etwa die Hälfte bis ein Drittel der Öffnung ein, erst wenn die notwendige Temperatur vorhanden ist, können wir Backgut bzw. Braten einschieben.

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein keiner Epoche, in keinem Land und keiner Stadt gab es jemals nur eine Mode, eine einzige Form der Eleganz: es gab deren tausend . . . Das Aufkommen der Industrie, die Verbreiterung des Reiseverkehrs, die Sportbegeisterung, die Vorliebe für die See rufen jeweils eine neue Kleidung hervor, die den Forderungen nach körperlicher Betätigung angepaßt ist und sich um Bequemlichkeit bemüht. Die Eleganz ihrerseits spielt eine Rolle bei den Entdeckungen neuer Länder und dem allgemeinen Fortschreiten der Zivilisation. Sie regt an und lockt durch die Aussicht auf Gewinn. Die Kaufleute stürzen sich auf den Erwerb der Seide, ihre Schiffe segeln jedes Jahr in die fernsten Zonen, um feine Kattunstoffe zu erhandeln und exotische Federn, die Fabrikanten weiterfern darin, neue Stoffe, neue Farbzusammensetzungen, neue Verzierungen zu ersinnen. Bedeutende Zweige des Handwerks, der Industrie und des Handels leben von der Kleidung und der Eleganz. . . . So war es früher und so ist es natürlich heute. „Vor aller Augen“, so faßt einleitend der bekannte römische Modeschöpfer Emilio Schubert seine Beobachtungen zu-

Nach dem Gebot der Zeit heben sich die Schultern, machen sie sich unsichtbar od. fallen ab; die Kleidung ist weit und faltig, oder sie liegt straff an. Sicher haben hier die Künste der Schneiderei und die des Schminkens ihren Anteil, aber ebenso die Lebensart: Lässigkeit oder Sportgeist, Optimismus oder Spleen. Die Eleganz taumelt vom Tadellosen zum Unanständigen, von der Kargheit zur Ueberfülle. Der höchste Chic zeigt sich ebenso gut in bescheidenem Tuch oder einfachem Baumwollstoff, wie in Seidenwirkerei oder kostbarem Samt.

## Delikate Gerichte für den Herbst

### Mit Wein oder Weinbrand zubereitet

Die Weinküche ist luxuriös, aber doch gewiß kein Luxus. Vielleicht bedeutet sie Erinnerung an eine Reise in dieses oder jenes Land, das uns hier oder dort einen kulinarischen Höhepunkt bescherte. Der Wein ist eine bei uns wenig bekannte und gewertete Würze. In „Koch mit Wein und Weinbrand“ (Winkler-Verlag) stellt Erna Horn zahlreiche Rezepte mit Wein und Weinbrand zu kochen, zusammen, unter denen auch folgende Kostproben zu finden sind:

### Weinsuppe mit Schokolade

0,5 Flasche Weißwein wird mit ebenso viel Wasser erhitzt und mit 125 Gramm angerührtem Schokoladenpulver verschlagen. Man läßt die Suppe kurz einmal aufkochen, zieht den Topf vom Feuer und quirlt 3 - 4 verknöpfte Eidotter darunter. Die Suppe wird mit Makrücken aufgetragen.

### Zunge in Madeiragelee

Eine gekochte und geschälte Räucherzunge wird aufgeschnitten. Je eine große Scheibe legt man auf gebutterten Toast. Dann gibt man 0,25 Liter mit Fleischbrühe verdünntes Madeira (halb und halb) 6 Blatt aufgelöste Gelatine, ein wenig Zitronensaft und Salz. Kurz bevor das Gelee erstarrt, gießt man es über die Zungenbrötchen und garniert sie zuletzt mit Mayonnaise oder Petersilie.

### Ei mit Rotwein

Wenn man müde, abgespannt oder durchgefroren ist, verrührt man 1 Gläschen Rotwein mit 1 Eißelöffel Zucker und

## Koch- und Bratwinke im Kohleherd

Beim Backen und Braten im Kohleherd ist zu prüfen, ob das Bodenblech des Backofens richtig eingeschoben und fest gegen die Rückwand gedrückt ist. Der Backofen ist bei geschlossener Anheizklappe mit vollem Feuer aufzuheizen. Ein kalter Herd kommt in etwa 35-40 Minuten auf Backofentemperatur von 150-200 Grad Celsius.

Ein in den Backofen gestelltes Backthermometer (im Fachhandel zu haben) ermöglicht eine Kontrolle der Backtemperatur.

Wenn die gewünschte Temperatur im Backofen fast erreicht ist, stellen wir den Luftschieber auf etwa die Hälfte bis ein Drittel der Öffnung ein, erst wenn die notwendige Temperatur vorhanden ist, können wir Backgut bzw. Braten einschieben.

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein keiner Epoche, in keinem Land und keiner Stadt gab es jemals nur eine Mode, eine einzige Form der Eleganz: es gab deren tausend . . . Das Aufkommen der Industrie, die Verbreiterung des Reiseverkehrs, die Sportbegeisterung, die Vorliebe für die See rufen jeweils eine neue Kleidung hervor, die den Forderungen nach körperlicher Betätigung angepaßt ist und sich um Bequemlichkeit bemüht. Die Eleganz ihrerseits spielt eine Rolle bei den Entdeckungen neuer Länder und dem allgemeinen Fortschreiten der Zivilisation. Sie regt an und lockt durch die Aussicht auf Gewinn. Die Kaufleute stürzen sich auf den Erwerb der Seide, ihre Schiffe segeln jedes Jahr in die fernsten Zonen, um feine Kattunstoffe zu erhandeln und exotische Federn, die Fabrikanten weiterfern darin, neue Stoffe, neue Farbzusammensetzungen, neue Verzierungen zu ersinnen. Bedeutende Zweige des Handwerks, der Industrie und des Handels leben von der Kleidung und der Eleganz. . . . So war es früher und so ist es natürlich heute. „Vor aller Augen“, so faßt einleitend der bekannte römische Modeschöpfer Emilio Schubert seine Beobachtungen zu-

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein Mann ist zu keiner Zeit so schwach als in dem Augenblick, in dem eine schöne Frau ihm sagt, wie stark er doch sei.

Für viele Frauen ist der Kleiderschrank die Bibliothek und das Atelier der Schneiderin die Studierstube.

Frauen schmücken sich mit Vorliebe mit den Federn, die die Männer lassen

## Ja, ja, die Frauen . . .

Ein Mann ist zu keiner Zeit so schwach als in dem Augenblick, in dem eine schöne Frau ihm sagt, wie stark er doch sei.

Für viele Frauen ist der Kleiderschrank die Bibliothek und das Atelier der Schneiderin die Studierstube.

Frauen schmücken sich mit Vorliebe mit den Federn, die die Männer lassen

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein keiner Epoche, in keinem Land und keiner Stadt gab es jemals nur eine Mode, eine einzige Form der Eleganz: es gab deren tausend . . . Das Aufkommen der Industrie, die Verbreiterung des Reiseverkehrs, die Sportbegeisterung, die Vorliebe für die See rufen jeweils eine neue Kleidung hervor, die den Forderungen nach körperlicher Betätigung angepaßt ist und sich um Bequemlichkeit bemüht. Die Eleganz ihrerseits spielt eine Rolle bei den Entdeckungen neuer Länder und dem allgemeinen Fortschreiten der Zivilisation. Sie regt an und lockt durch die Aussicht auf Gewinn. Die Kaufleute stürzen sich auf den Erwerb der Seide, ihre Schiffe segeln jedes Jahr in die fernsten Zonen, um feine Kattunstoffe zu erhandeln und exotische Federn, die Fabrikanten weiterfern darin, neue Stoffe, neue Farbzusammensetzungen, neue Verzierungen zu ersinnen. Bedeutende Zweige des Handwerks, der Industrie und des Handels leben von der Kleidung und der Eleganz. . . . So war es früher und so ist es natürlich heute. „Vor aller Augen“, so faßt einleitend der bekannte römische Modeschöpfer Emilio Schubert seine Beobachtungen zu-

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein keiner Epoche, in keinem Land und keiner Stadt gab es jemals nur eine Mode, eine einzige Form der Eleganz: es gab deren tausend . . . Das Aufkommen der Industrie, die Verbreiterung des Reiseverkehrs, die Sportbegeisterung, die Vorliebe für die See rufen jeweils eine neue Kleidung hervor, die den Forderungen nach körperlicher Betätigung angepaßt ist und sich um Bequemlichkeit bemüht. Die Eleganz ihrerseits spielt eine Rolle bei den Entdeckungen neuer Länder und dem allgemeinen Fortschreiten der Zivilisation. Sie regt an und lockt durch die Aussicht auf Gewinn. Die Kaufleute stürzen sich auf den Erwerb der Seide, ihre Schiffe segeln jedes Jahr in die fernsten Zonen, um feine Kattunstoffe zu erhandeln und exotische Federn, die Fabrikanten weiterfern darin, neue Stoffe, neue Farbzusammensetzungen, neue Verzierungen zu ersinnen. Bedeutende Zweige des Handwerks, der Industrie und des Handels leben von der Kleidung und der Eleganz. . . . So war es früher und so ist es natürlich heute. „Vor aller Augen“, so faßt einleitend der bekannte römische Modeschöpfer Emilio Schubert seine Beobachtungen zu-

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein keiner Epoche, in keinem Land und keiner Stadt gab es jemals nur eine Mode, eine einzige Form der Eleganz: es gab deren tausend . . . Das Aufkommen der Industrie, die Verbreiterung des Reiseverkehrs, die Sportbegeisterung, die Vorliebe für die See rufen jeweils eine neue Kleidung hervor, die den Forderungen nach körperlicher Betätigung angepaßt ist und sich um Bequemlichkeit bemüht. Die Eleganz ihrerseits spielt eine Rolle bei den Entdeckungen neuer Länder und dem allgemeinen Fortschreiten der Zivilisation. Sie regt an und lockt durch die Aussicht auf Gewinn. Die Kaufleute stürzen sich auf den Erwerb der Seide, ihre Schiffe segeln jedes Jahr in die fernsten Zonen, um feine Kattunstoffe zu erhandeln und exotische Federn, die Fabrikanten weiterfern darin, neue Stoffe, neue Farbzusammensetzungen, neue Verzierungen zu ersinnen. Bedeutende Zweige des Handwerks, der Industrie und des Handels leben von der Kleidung und der Eleganz. . . . So war es früher und so ist es natürlich heute. „Vor aller Augen“, so faßt einleitend der bekannte römische Modeschöpfer Emilio Schubert seine Beobachtungen zu-

## Epochen sind in ihr lebendig

**Die Mode schreitet über den Laufsteg der Zeit**

Ein keiner Epoche, in keinem Land und keiner Stadt gab es jemals nur eine Mode, eine einzige Form der Eleganz: es gab deren tausend . . . Das Aufkommen der Industrie, die Verbreiterung des Reiseverkehrs, die Sportbegeisterung, die Vorliebe für die See rufen jeweils eine neue Kleidung hervor, die den Forderungen nach körperlicher Betätigung angepaßt ist und sich um Bequemlichkeit bemüht. Die Eleganz ihrerseits spielt eine Rolle bei den Entdeckungen neuer Länder und dem allgemeinen Fortschreiten der Zivilisation. Sie regt an und lockt durch die Aussicht auf Gewinn. Die Kaufleute stürzen sich auf den Erwerb der Seide, ihre Schiffe segeln jedes Jahr in die fernsten Zonen, um feine Kattunstoffe zu erhandeln und exotische Federn, die Fabrikanten weiterfern darin, neue Stoffe, neue Farbzusammensetzungen, neue Verzierungen zu ersinnen. Bedeutende Zweige des Handwerks, der Industrie und des Handels leben von der Kleidung und der Eleganz. . . . So war es früher und so ist es natürlich heute. „Vor aller Augen“, so faßt einleitend der bekannte römische Modeschöpfer Emilio Schubert seine Beobachtungen zu-

gradus ad parnassum, 11.30 Der Nibelungenchor singt, 12.00 Musik am Mittag, 14.00 Was darf es sein? Mit die Hörer wünschen, 16.30 Old Sinfonisches Konzert, 8.45 Geistliche Abendmahl, Sandmann bin ich dem Orchester Kurt Alek an Zabotin, 21.15 Sport am Wochenende, Tag und Traum, 24.00 K

## Fernsehen

den 17. Oktober 1958  
18.00 LUTTICH: 16.00 Expo, 19.00 Kath. religiös, 19.30 Expo-Vision 58 - m Kongo, 20.00 Tagesschau: Hedda Gabler, von aktuelle Reportage. Zum Tag in der Welt.

17.00 Kinderstunde: lei Lustiges aus Eichen Charlotte Piper und uns dabei, 17.20 Der rählung von Friedrich die Hohensteiner Pupp. ) Fernseh-Lexikon: Wir Raumschiff um den M zeigt uns, was wir auf Mond alles erleben hier und Heute, 20.00 T Wetterkarte, 20.20 Brünn erke, 21.00 „Eine kleine Klaus - Peter Schreiner, brandt mit Ursula M. in die Diederich, Klaus Haven brandt, 21.45 „Macht Euch

19.05 Glückwünsche, 20.00 Tagesschau mburg, 20.15 Rendezvous 21.00 Der Pfeifer. Ein 30 Catch, 21.50 BRACO, bis 22.25 Tagesschau.

den 18. Oktober 1958  
16.00 LUTTICH: 16.00 Expo, 19.00 Rampen e Jugend: Fury, das Tagesschau, 20.30 Alfred Hitchcock stellt skabarett, 22.15 Das tsum Abschluß: Der Tag

17.30 Zum blauen Humor beim Aepfelwoer, 19.00 Hier und Heute, 20.15 „Grüß Gott, Amer Herr Vater (F. von M. G. Sauvajon, F. Bottomley.

18.00 Lern die Welt Glückwünsche, 19.15 Tatsachvorschau, 20.00 Tagesschau mburg, 20.15 Les Champion mburg, 21.00 Trente et Film, 22.25 - 22.40 Tagesschau

„Regine . . . Regine hämmerte in seinen Schläfen war schon weg. Taumel den Eingang des Krankenhauses sich noch einmal umwand sie hinter der grünen

„murmelte er ein paß hin. Es war ihm, als ob er sich sein Gehirn gegen die Stille, vereinzelter aus den Fenstern der kahlen Pappeln, den Föhnstößen beugten. „unmöglich!“ dachte er einfach unmöglich!“

legte er, als er den Weg unterstieg, schließlich trug er die Verantwortung. Wie er Benehmen nur zusammench ein junges, dummes, einfach an meinen Hals ist sie unschuldig wie der Schnee . . . Als er vorankam, meinte er die Leber Föhn . . . nichts weiter

ergensite in der Mollenlinik nahm ihren streng Verlauf. Die Operationskammer öffnete die Türen, ging als erster zu den Fenstern, ihm folgte der neue Oberbrandis, die Oberin, und ein Herzfeld in seiner Beileitung. Es herrschte heute kaltes, kühles Vorfrühlingskaltes, graues Licht durch die







**t**

Politiker zurückhalten nationaler Souveränität Minister befolgen, aber es Commonwealth steht eigenes Leben zu planen edenzfälle zu schaffen, enn sie zum Beispiel drastische Reform ihres Wenn sie es auch vorch in Großbritannien ver- n, so gibt es doch keinen um ihre Umgebung nicht lth-Aussehen annehmen

rt dem Verfasser vor, und Bedeutungslosigkeit' ils der Arbeit der Könnmentieren, und meint bezweifeln, daß sie sehr nn sie arbeitet, aber nach aueum Bericht über ihre seit kann auch niemand ein großer Teil ihrer Arnd nutzlos ist . . . Der den Symbols des Zusamngt darin, daß es denken, deln kann. Wenn diese n, dann kann ein leblo- auso bedeutungsvoll und sig sein."

e sowjetische Regierung unmittelbarer Nähe des senschwimmbad bauen en der Zeitung „Gudok“, sowjetischen Eisenbahn dieses Schwimmbad ein en von 24 000 Kubikme- len und groß genug sein- e gleichzeitig aufnehmen : Schwimmbad wird auf- ebaut, das Stalin einst- richtung eines Wolken- en hatte, der als „Turn- e beiden Kammern des so- ements aufnehmen sollte

N. Dunt wie Osterer Kar- larblosten Wäschestück- atischen Waschmaschinen i mit Selbstbedienung in- s die empörten Hausfrau- : der Wäscherei zur Red- satz forderten, rief diese- Ermittlungen führten zu- s 16jährigen Jungen, der- grüne, gelbe, braune und- geln in die für die Seif- tungen der automatische- edeckt zu haben. Der In- konkurrenz-Wäscherei hat- fünf Dollar (etwa 250 Fr.)- ung dieses Auftrages ge-

in der Nacht zum 28. Sep- sationellen Umständen smuseum in Amsterdam- sche Goldschatz mit einer- rund 1,3 Millionen DM ist- und Düsseldorf sicher- Als Urheber des aufse- Einbruchs ist nach fast- internationaler Fahndung- r Kriminalpolizei der 40- leinz Bergk aus Köln-Stil- en, nach dem bereits eine- eingeleitet wurde. Mit die- at die Kölner Kriminalpo- Pressekonferenz die Oef- d vor allem aber die zahl- lhabbar in den Niederlan-

atz - massive Brustketten- und schwere Pokale des- Nationalhelden Admira- lter (1607 bis 1676) - was- dem Namen Eugen la Sal- n Einbrecher Bergk an Ju- n und Düsseldorf verkauf- Grund der von der Kölner- ebenen Beschreibungen des- Museumsstücke, die zu den- Kunstschatzen der Nieder- schöpften die Juweliere Je- Ankauf Verdacht und be- die Polizei. Ein Bevoll- s Amsterdamer Reichsm- ch Köln gerufen wurde- die kostbaren Stücke.

ber der Amsterdamer- zes ermittelte Einbrecher- hrscheinlich im Besitz eines- ausgestellten falschen deut- ses ist, war am Freitag noch- r Juweliere und Münzme- bei denen der angebliche- Verkäufer in Amsterdam- nemstücke und in Luxem- ner antiker Gemälde aufge- atten ihn an Hand von- os einwandfrei identifizier- alte Bergk wohnt zwar ob- nen Eltern in Köln - Sulz- iniger Zeit von diesen nicht- worden.

**B**eim Anblick der Bilder des Schahs von Persien schlagen in unseren Breitengraden die Herzen vieler junger Mädchen und Frauen höher. Der gut aussehende schlanke Monarch wurde durch seine Ehe mit Soraya und die Scheidung von ihr in Deutschland so bekannt, als sei er das regierende Oberhaupt eines unserer nächsten Nachbarn. Das Bild, das sich jedoch viele Leute auf Grund allzu phantastischer Berichte vom „Pfauenthron“ machen, ist durchaus falsch.

Zu den Paradoxen Persiens gehört es, daß dieses Land zwar große Reichtümer an Bodenschätzen und beträchtliche Aussichten hinsichtlich der landwirtschaftlichen Entwicklung hat, aber dennoch arm ist. Rund 80 Prozent des Volkes, das etwa 21 Millionen Menschen zählt, sind Bauern. Von diesen wiederum müßte man die meisten eigentlich als bessere Tagelöhner bezeichnen, denn die kleinen Acker, denen sie einen Lebensunterhalt abzuringen versuchen, sind ihnen von den Großgrundbesitzern überlassen worden, denen sie einen Teil der Ernten abliefern müssen. Die Lebensbedingungen auf dem Lande sind oft so schlecht, daß immer mehr Menschen in die großen Städte abwandern, wo es ihnen als Gelegenheitsarbeitern oder gar Bettlern oft noch besser geht als auf ihren Aekern.

### Beharren und Fortschritt

In Persien zweifelt niemand daran, daß der Schah guten Willens und reformfreudig ist. Allerdings kommt er mit vielen seiner Ideen bei den einflußreichen Kreisen des Landes kaum durch. Nach der Meinung westlicher Finanzexperten wäre es leicht, der Staatskasse zusätzliche Mittel für den Aufbau des Landes zuzuführen. Es wäre beispielsweise nur notwendig, eine Vermögens- und Grundbesitzsteuer einzuführen. Ein entsprechendes Gesetz ist auch vorgeschlagen worden, doch das Parlament, in dem die Großgrundbesitzer stark vertreten sind, hat keinerlei Eile, jenes Gesetz zu verabschieden. So wird es sehr wahrscheinlich bei dem gegenwärtigen Zustand bleiben, daß die Reichen kaum Steuern zu bezahlen brauchen.

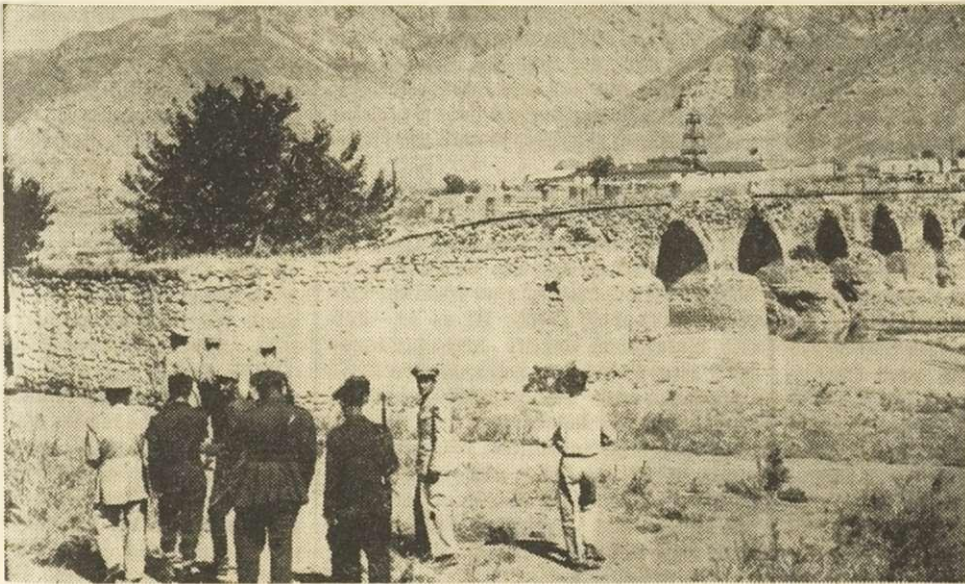
Der Beamtensystem ist über Gebühr aufgebläht. Das war schon immer ein Uebel in diesem Lande, doch auch hier blieben die meisten Reformpläne im Sande stecken. Würde die Regierung den Verwaltungsapparat drastisch einschränken, dann müßte sich zwangsläufig das Heer der Unzufriedenen vergrößern. Das aber soll verhindert werden, und so wird auch da vorerst alles beim alten bleiben.

Wenn dennoch Persien auf verschiedenen Sektoren in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht hat, so war das vornehmlich durch die Einnahmen aus den Konzessionen ausländischer Oelgesellschaften möglich. Sie belaufen sich gegenwärtig auf fast 300 Millionen Dollar im Jahr und werden sich aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren noch wesentlich erhöhen. Seit die staatliche italienische Oelgesellschaft ENI bei der Regierung in Teheran einen Konzessionsvertrag aushandelte, bei dem sie sich mit einem Viertel des Gewinns — gegenüber den bisher üblichen 50 Prozent — begnügt, hofft Persien, daß es in absehbarer Zeit auch mit den übrigen Oelkonzernen zu ähnlichen Regelungen kommen wird. Dadurch würden sich die Einnahmen weiter erhöhen.

### Ehrgeizige Pläne

Im Nordwesten von Teheran entstand in den letzten Monaten ein achtstöckiger wuchtiger Bau. In ihm fand die sogenannte Plan-Organisation eine neue Bleibe. Aufgabe dieser Organisation ist es, das Iran von morgen zu schaffen. Das Rohmaterial, das dieser Behörde zur Verfügung steht, sind bisher fast ungenutzte Vorkommen an Erzen und Kohle, riesige Flächen fruchtbarer, aber fast brachliegender Erde, die ungehindert verströmende Kraft zahlreicher Flüsse, ein nahezu unwahrscheinlicher Oelreichtum, der nur an einigen Stellen angezapft ist, und ein Volk, dessen Arbeitsleistung nicht zuletzt so gering ist, weil es zu 85 Prozent aus Analphabeten besteht.

Für ehrgeizige Pläne könnte es mithin kaum ein lohnenswerteres Arbeitsfeld als Persien geben, das tatsächlich eines der wenigen Länder der Erde ist, in dem die Möglichkeiten fast unbegrenzt sind. Der Plan-Organisation stehen 60 Prozent des Einkommens aus den Oeleinnahmen zur Verfügung. Zwar sollte der Betrag auf 80 Prozent erhöht werden, und die Mehreinnahmen waren bereits eingeplant, aber dann konnte sich die Regierung doch nicht zu der beabsichtigten Aufstockung entschließen, da sie es für wichtiger hielt, die Bezüge der Armeeoffiziere zu erhöhen. Westliche Beobachter meinen, dieser Schritt habe mög-

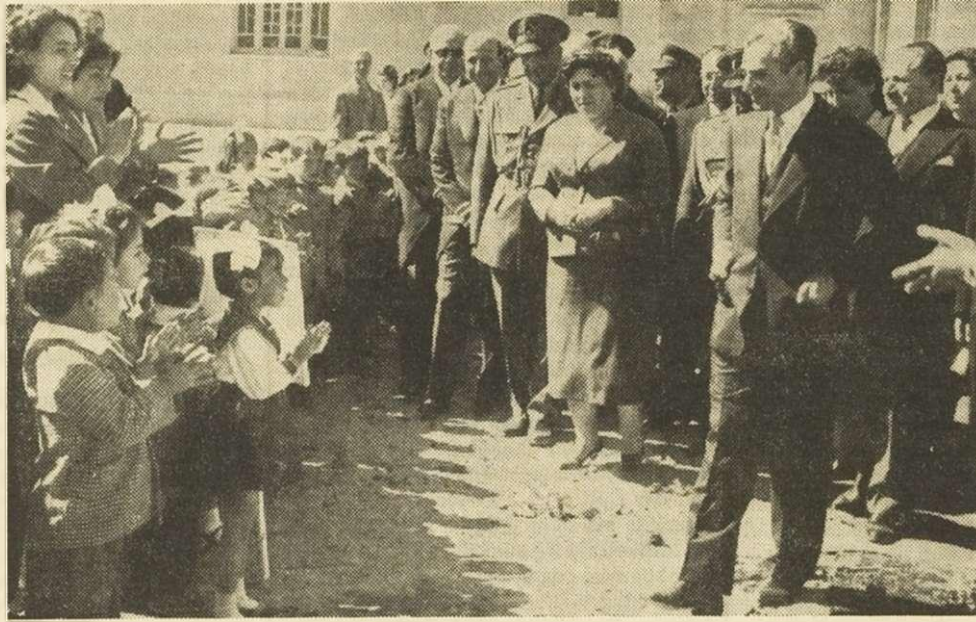


**ZWISCHEN IRAN UND DER SOWJETUNION**  
bildet der Fluß Araxes, über den eine Steinbrücke führt, die Grenze. Iranische Offiziere besichtigen hier das Gelände. Der mächtige Nachbar gebietet es, achtsam zu sein. Auch die Unruhen in den Ländern des Vorderen Orients veranlaßten Teheran, die Grenzen zu sichern.

# IRAN

## DER BLICK ÜBER DIE GRENZEN

Die vergangenen Monate waren für die letzten Monarchen des Vorderen Orients ziemlich aufregend. König Feisal von Irak wurde ermordet, sein Land zur Republik erklärt. Hussein von Jordanien hat keine geringen Sorgen. König Saud ist nur noch nominelles Oberhaupt seines Landes, ohne wesentlichen Einfluß auf die Regierung zu haben. Der König des Jemen hat sich unter die schützenden Fittiche Nassers begeben. Wen wundert es, daß angesichts der wachsenden Unruhen im Vorderen Orient der Schah von Persien sorgenvoll die Vorgänge jenseits der Grenzen beobachtet?



**BEI EINEM BESUCH IN TABRIZ**

wurde Schah Mohammed Reza Pahlevi von der Bevölkerung, besonders auch von den Kindern, herzlich begrüßt. Der Schah weihte hier die neu gebaute Eisenbahn Teheran-Tabriz ein. Die Regierung in Iran tut alles, um das ausgehende Land für den Verkehr zu erschließen.



**AN DER 4. STELLE DER WELT**

liegt Iran mit seiner Erdölproduktion. Weitere Bodenschätze sind neben Gold und Edelmetallen Eisen-, Blei- und Kupfererze und Braunkohle.

licherweise einen Offiziersputsch verhindert, wie er sich in Irak ereignete.

Dank der Plan-Organisation wurden in Persien im vergangenen Jahr fast 2400 neue Volksschulen und annähernd 400 Oberschulen gebaut.

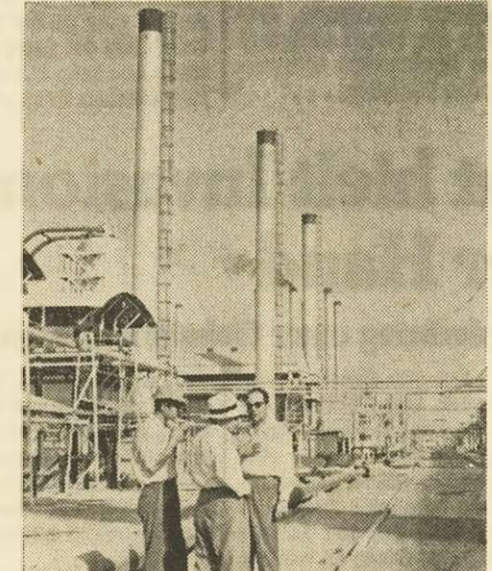
In den kommenden Jahren sollen große Kraftwerke errichtet und der Kern einer landeseigenen Industrie geschaffen werden. Große Landstriche sollen bewässert und in Ackerland verwandelt werden. Auf einem Gebiet allerdings gab es einen ersten Rückschlag. Eine ausländische Firma war beauftragt worden, 6000 Kilometer neuer Straßen zu bauen. Sie sind für die Erschließung des Landes besonders wichtig. Das Unternehmen blieb schnell hoffnungslos hinter den Planzahlen zurück. Nach zwei Jahren waren an Stelle der bis dahin versprochenen 2000 nur 200 Kilometer

Straßen fertiggestellt. Der Kontrakt wurde daraufhin fristlos gekündigt, aber die verlorene Zeit ließ sich nicht mehr aufholen.

### Im Palast des Darius

Im archaischen Museum in Teheran kann man unter anderem einige der berühmten 40 schwarzen Säulen bewundern, die den Palast des Königs Darius in Persepolis stützten. Sie werden entsprechend von den Fremden bewundert. Die Denkmäler einer uralten Kultur erinnern sie an das, was ihnen vor vielen Jahren der Geschichtsschreiber in der Schule über Darius, Xerxes, Artaxerxes und das persische Großreich der Geschichte erzählte.

Die Ruinen Roms, Athens, die von Luxor oder Baalbeck ziehen immer mehr Fremde an, doch nach Persepolis, der einst so reichen und mächtigen persischen Hauptstadt, verirrt sich nur ganz selten jemand. Das hängt freilich nicht zuletzt damit zusammen, daß die Ruinenstadt nordöstlich von Schiras über 800 Kilometer von Teheran entfernt ist. Zu ihr führt keine Bahnlinie, nur eine Straße, die über große Strecken eher einem Schotterweg gleicht. Fragt man unterwegs, ob man auch



**VON ABADAN AUS**

wo am Persischen Golf die große transarabische Oelleitung endet, wird die kostbare Flüssigkeit aus der Wüste nach allen Ländern exportiert.

auf dem richtigen Wege nach Persepolis (persisch: Takthe Jamschid — Thron des Jamschid) sei, dann findet man erst nahe am Ziel jemanden, dem dieser Name geläufig ist. Darüber hinaus hört man meist sehr schnell die Gegenfrage, was man denn dort wolle, dort sei doch außer ein paar Ruinen nichts zu sehen. Tatsächlich ist Persepolis, seit Alexander der Große es zerstörte, eine tote Stadt inmitten einer menschenleeren Einöde. Doch was von der einstigen Herrlichkeit blieb, ist immer noch überwältigend.

Man steht vor einem mächtigen Steintor. Es trägt eine nur noch schwer entzifferbare Inschrift. Darin heißt es, Xerxes der Große, König der Könige, habe dieses Tor als Eingangsporte für alle Nationen gebaut. Doch auch der in Stein gehauene Wunsch, daß der Gott ihn und sein Reich beschützen möge, hat den Niedergang nicht aufhalten können.

Einsam und stumm ragen die Säulen des Palastes in den Himmel. Die Stille des Todes liegt über der Landschaft. Von hier aus wurde einst das größte Reich der Erde regiert. Hier aßen Könige und Fürsten von goldenem Geschirr, blühten Handel und die schönen Künste.

Selbst in Rom oder in Luxor wird man sich der Vergänglichkeit allen menschlichen Strebens nicht so deutlich bewußt wie in Persepolis.

### Die Gesichter Teherans

Teheran ist erst seit 150 Jahren die Hauptstadt Persiens. Von seinem hektischen Wachstum kann man sich nur eine richtige Vorstellung machen, wenn man weiß, daß es noch 1930 nur etwa 300 000 Einwohner hatte. Heute sind es fast zwei Millionen, und dennoch breitet sich die Stadt immer weiter aus.

Obwohl die persische Hauptstadt beim flüchtigen Hinsehen ausgesprochen modern, ja sogar recht wohlhabend wirkt, sind ein Viertel seiner Bewohner arbeitslos. Der Fremde sieht den brodelnden Autoverkehr in den breiten Boulevards, aber er weiß nicht, daß ein beträchtlicher Teil der Wohnungen in dieser Stadt kein fließendes Wasser haben. Die Wassertürme, die offen neben den Straßen laufen und aus denen das kostbare Naß geschöpft wird, sind auch heute noch mehr als nur ein malerisches Ueberbleibsel aus der Vergangenheit. In der Stadt gibt es immer noch an die 800 zweirädrige Wagen, in denen das Trinkwasser zu den Verbrauchern gefahren wird.

Neben Kaufhäusern, deren Neonreklamen nachts in grellen Farben aufzucken, gibt es noch romantische Läden, die zur gleichen Zeit als Werkstätten dienen, wo Silberschmiede geduldig aus Blechstücken erlesene Kunstwerke herstellen.

Teheran hat eine ganz seltsame Atmosphäre. Die meisten Fremden, die es besuchen, denken schon bei der Ankunft voller Sehnsucht an den Tag, an dem sie wieder abreisen werden. Sind sie aber erst einmal eine Weile da, dann scheint diese Stadt sie festzuhalten. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat erinnern sie sich voller Sehnsucht an diese Metropole, ohne ganz genau sagen zu können, warum.

### Arm und reich

Persien ist ein wichtiger Stein im Gefüge der amerikanischen Strategie, denn dieses Land grenzt im Norden an die Sowjetunion. Es hat eine zwar kleine, aber gut ausgerüstete Armee (150 000 Mann). Da der Westen in diesem Lande darüber hinaus lebensnotwendige Oelinteressen hat, kann es der Unterstützung Amerikas gewiß sein.

Ungleich den Türken, die als die besten Soldaten der Welt gelten, und die gewillt sind, ihr Land bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, ist der Kampfgeist der Perser nicht so stark entwickelt. Oft hört man die Meinung, daß dieses Land schon oft von fremden Heeren überrannt worden sei, sich aber doch immer wieder zu sich selbst gefunden habe. So werde es, wie die Perser behaupten, wahrscheinlich auch in einem zukünftigen Kriege sein.

Der Thron des Schahs steht noch ziemlich fest. Das Volk verehrt in der Monarchie eine Institution, an der zu rütteln ihm kaum in den Sinn käme. Allerdings sehen die jungen Perser, die im Ausland studiert haben, nach ihrer Rückkehr viele Verhältnisse in ihrer Heimat mit anderen Augen. Auch in den Ländern des Vorderen Orients hält man es heute nicht mehr für so selbstverständlich, daß die Masse des Volkes überaus arm ist, während einige Hundert Familien sehr, sehr reich sind.

### Der Teller geht um

In Iran, wo es bis in die Gegenwart noch viele Analphabeten gab, spielte das gesprochene Wort, im Gegensatz zur schriftlich gedruckten Literatur anderer Länder, lange Zeit hindurch eine besondere Rolle. Vor allem die Märchenerzähler waren dort ebenso beliebt, wie die im deutschen Mittelalter auf den Burgen vorsprechenden Minnesänger. In seiner reichen Sammlung „Persische Märchen“ (bei Eugen Diederichs) erzählt Arthur Christensen auch von seiner Begegnung mit Sâjjid Faizullah, einem der begabtesten Märchenerzähler Irans. „Unter den persischen Erzählern, die ich gekannt habe“, so berichtet Christensen, „besaß keiner einen größeren Vorrat an Geschichten aller Art. Ein langes Leben hatte er das Land Persien bald zu Fuß und bald zu Esel durchstreift und sich mit jedem, der ihm über den Weg lief, ins Gespräch eingelassen. An den langen Abenden in den Karawanseeren sammelte er alle die Märchen und übrigen Geschichten, die die Reisenden, Karawanenführer und Eselreiter zu berichten wußten. Aber er war auch Stammgast bei den Buchhändlern des Bazars und verschlang an Erzählungsliteratur, was ihm nur in die Finger fiel. Er selber konnte nicht immer genau auseinanderhalten, ob er das, was er erzählte, gehört oder gelesen hatte . . .“

Die Märchenerzähler von Beruf dürften, wie Christensen schreibt, „nun eine nahezu ausgestorbene Volksklasse sein. Aber vor 20 bis 30 Jahren konnte man oft in Teheran einen solchen Mann seinen Platz auf der Straße einnehmen sehen, wo er ein paar bunte, scheußliche Bilder von Menschen, Teufeln und Riesen und in Burgtürmen gefangenen Prinzessinnen an einer Hausmauer befestigte. Eine Schar Vorübergehender blieb dann gerne stehen und setzte sich im Kreise um ihn herum und war der wunderbarsten Dinge gewärtig. Dann schoß der Erzähler los und gab seine Geschichten in größter Schnelligkeit und mit ausdrucksvollen Gebärden von sich, indem er mit einem Stab auf die Bilder zeigte, die die Situation darstellte, an die er gerade gekommen war, und wenn er an die spannendste Stelle kam, machte er eine Pause und ließ zuerst den Teller herumgehen . . .“

Auch die Haremsfrauen, die bis zur Durchführung der großen sozialen Reformen in strenger Abgesondertheit lebten, waren die treuesten Bewahrer der mündlichen Märchenüberlieferung. Mit solchen alten Märchen pflegten die Ammen und die Dienstmägde in den Harems die Kinder zu unterhalten.

So lebt das Traumsich von Tausendund-einer Nacht — wenigstens in kleinen Geschichten und Schwänken, in Legenden und Märchen, die Phantasie und Ueberlieferung zu einem bunten, schillernden Strauß vereinigt haben, fort bis in unsere so nüchtern gewordenen Tage.





# Weinlese

## Des Winzers hohe Zeit

Der Herbst ist ins Land gezogen, und mit ihm kommt die Zeit der Weinlese. Die Rebe ist seit den Tagen, da angeblich Kaiser Karl im Rheintal bei Rüdesheim die Burgunderrebe anpflanzte, bei uns ein rechtes Sorgenkind geblieben. Nicht nur die geschworenen Feinde des Weinstocks, die 1854 an den Wildreben Amerikas entdeckte und aus Frankreich eingeschleppte Reblaus und die nicht minder gefährliche Peronospora - Krankheit (Trockenfäule der Weinbeeren), auch regenreiche, sonnenarme Sommer, späte Fröste im Frühling und frühe Fröste im Herbst bringen nicht selten unsere Winzer um den Lohn ihrer harten Arbeit. Gerade von 50 Jahren, 1908, führten die Winzer im Rheingau einen verzweifelten Kampf gegen einen überaus schlechten Sommer, einen Oktober der bereits Schnee brachte, und gegen die Würgeengel der Trauben und Reben.

### Weiß und Rot

Doch mögen noch so viele schlechte Weinjahre den deutschen Winzer enttäuschen, die verhältnismäßig wenigen guten Weinjahre rechtfertigen voll und ganz den Anbau der Rebe in unserem Vaterland, dieses nördlichsten Weinbaugebiet der Erde. In Deutschland wächst der beste Weißwein der Welt, wie Frankreich den besten Rotwein hervorbringt.

Aber nicht nur im Rheingau, sondern schon da, wo der Strom noch jung und unbeschwert ist, spiegeln sich die Reben in seinem Wassern. Im kleinen Fürstentum Lichtenstein begegnen uns die ersten Reben am Ufer des Rheines. „Der junge Strom“, so erzählt Heinrich David in seinem Reise- und Trinkbrevier, „Rheinland - Weinland“ (bei Winkler, München), „sah im Lichtensteinschen Dorfe Balzers am rechten Ufer zum ersten Male grüne Ranken mit drei- bis fünfzackigen Blättern, unter denen sich reiche blaue Beerenhänge zu verbergen suchten, kurz: er sah Burgundertrauben. Und er begegnete ihnen auch in Triesen, dem nächsten Dorfe, in Vaduz und in Schaan. Als er die blauen Früchte zum ersten-

mal reifen sah, erhob sich vor der Gaflei noch das römische Kastell, auf dessen Grundmauern heute das Schloß der Fürsten von Lichtenstein steht. Dieses Schloß aber hatte viele Jahrhunderte lang als Schankstube für den „Kretzer“ und den „Ablass“ gedient; hinter diesen urigen Namen verbirgt sich noch heute die feine Blume des Tadzuer Burgunders. Um aber zum jungen Rhein zurückzukehren: Als er das Fürstentum hinter sich ließ u. in die weite Ebene eintrat, die sich zwischen Feldkirch und Bregenz ausdehnt, glaubte er, das Geheimnis der Weintraube ergründet zu haben: Voralberg, der „österreichische Rheingau“, führte ihm die liebliche Ill zu; und auch sie wußte von Rebhügeln zu berichten. . .

Die Weinlese am Rhein, nicht selten bei kühlem oder rauhem Herbstwetter, gestaltet sich meist nicht so poesievoll, wie sie uns die Phantasie des Dichters malt. Unter ganz anderen Voraussetzungen geht die Traubenernte in südlichen Ländern, z. B. in Italien, vor sich. Viel früher als bei uns, schon im zeitigen September, werden die Trauben heimgeholt und oft währt bis in die Nacht hinein das geschäftige Treiben. „Auf den nächtlichen Straßen“, so beschreibt Luigi Bartolini in „Frauen“ (Stahlberg Verlag, Karlsruhe) eine italienische Weinlese, „kalteten die Peitschen der Winzer, trottelten die Esel und ließen die großen Kübel gegeneinanderstoßen; es war, unter dem leuchtenden Mond, ein friedliches Heer auf dem Marsch, ein Heer von Winzern und Winzerinnen, die von den Hügeln herab volle Kufen weißer Trauben und roter Trauben ins Dorf brachten, wo sie in den Nüssern der Padroni gekeltet wurden. Die ganze Nacht durch knallten die Peitschen. Hin und her, auf und nieder zogen und liefen die Weinleser durch die Nacht. Man hörte sie aus allen Tälern, von allen Höhen. . .

Endlich graute der Morgen. Die dunkelgrünen Kämme der Höhen überzogen sich mit goldenen Fäden, mit farben-glänzenden Netzen aus Sonnenstrahlen; das Traben der Hufe dämpfte sich. Die heilige Stille der aufgehenden Sonne besiegte jedes Geräusch. Einer nach dem anderen erschienen die Hügel und Höhen in ihren reinsten Konturen. Die Landschaft der Marken, das von den hohen Bergen zur Adriaküste abfallende Hügel-land. Auf jedem der Hügel entfachte sich in den hellen leuchtenden Morgenstunden das Fest der Weinlese. . .

# Kanadischer Soldat hielt Invasionsplan in der Hand

## Fund im nachgelassenen Papierkrieg einer Geheimkonferenz

Monsieur Eugene Emile Couture aus Quebec könnte an Feiertagen das Band zur Verdienstmedaille des Britischen Empire an den Rock heften. Aber er tut es nicht. Band und Orden liegen in der Kommode, allzu unangenehme Erinnerungen knüpfen sich daran. Außerdem erhielt er sie nur, weil er die Mund nicht aufmachte. Bevor man sie ihm verlieh, steckte man ihn in drei Gefängnisse mit der Aussicht, erschossen oder lebenslanglich eingesperrt zu werden. Das Londoner Kriegsministerium befürwortete das letztere, schaffte aber später die Sache durch die Medaille aus der Welt. Es war eine eigentümliche Ordensverleihung, aber im Krieg ist ja alles möglich.

Es war 1943 - in Quebec trafen sich Roosevelt und Churchill zu Geheimbesprechungen. In Schloß Frontenac wurde der Plan zur alliierten Landung in der Normandie gefaßt. Nach der Tagung wurde Sergeant - Major Couture ins Schloß kommandiert: Überwachung der Aufklärungsarbeiten. Er befehligte ein Dutzend kanadischer Soldaten, die mürrisch mit Besen und Eimer anrückten, um die Spuren des Papierkrieges zu tilgen. Als er einen Stapel beschriebener Blätter aus dem Papierkorb fischte, wurden seine Augen groß. Er las die geheime Vereinbarung zwischen den USA und England, in der Normandie zu landen.

Hastig barg er das Dokument, eine Abschrift, in seinem Rock, fuhr zum Hauptquartier der Kanadischen Armee und verlangte Brigadegeneral Blais zu sprechen - ohne Angabe von Gründen. Der Offizier

vom Dienst lachte ihn aus. Couture fuhr in die Kaserne zurück. Das Geheimdokument band er sich nachts mit einem Strick unter dem Pyama um den Bauch. Am nächsten Morgen war er wieder im Hauptquartier. Fünf Tage belagerte er es, bis er Major Gerneay traf, der ihn kannte und ihm, ohne näheres wissen zu wollen, Zutritt verschaffte. Dann stand der Sergeant Major vor dem General und überreichte ihm die Papiere.

Blais las sie. Sein Gesicht wurde hochrot. „Haben Sie Einblick genommen?“, fragte er barsch. „Natürlich, sonst wäre ich ja nicht hier!“, antwortete Couture.

„Wache!!!“, brüllte der General. Als ein Leutnant und zwei Mann eintraten, befahl Blais, den Sergeanten festzunehmen, einzuschließen und mit niemandem sprechen zu lassen. Couture verfluchte seinen Dienstfeind und Pflichtbewußtsein. Aber was half das jetzt? Nach drei Stunden kam Major Gerneay in die Zelle: „Ein böses Ding, Couture! Sie werden unter Beobachtung nach Washington geflogen. London ist informiert, das Pentagon wird über sie entscheiden. Sie verpflichten sich, mit keinem Menschen zu sprechen. Es tut mir leid, aber Sie dürfen sich auch nicht von ihrer Frau verabschieden. Behalten Sie den Kopf oben, ich bin Ihr Freund und werde Sie nicht verlassen.“

Im vergitterten Wagen ging es zum Flugplatz in eine Sondermaschine. Ueberall Absperrung und Militär. Der Sergeant kam sich wie ein Schwerverbrecher vor. In Washington genau das gleiche Bild. Man brachte ihn in eine Zelle und von

### Berausender Trank

Haben, das Land der Sonne, ist ohne Wein nicht zu denken. Schon zur Zeit der Etrusker gedieh hier, wie Mika Waltari in seinem Etruskerroman „Turms, der Unsterbliche“ (bei Paul Neff), erzählt, ein herrlicher Trank. Immer wieder begegnet uns in diesem großangelegten Kulturmosaik der Wein. Schätze man in Bremen einst einen unter dem Namen „Rosenwein“ bekannt gewordenen edlen Rebsaft besonders hoch, so läßt Mika Waltari den etruskischen Kaufmann Lars Alsir seinen griechischen Gast Turms mit Weichenduft begrüßen. Er holte, wie der Verfasser berichtet, „eigenhändig den Weinkrug, daß Wein in das schwarze Mischgefäß und mischte ihn mit klarem, frischem Wasser. Ein starker Weichenduft verbreitete sich im Raum. Nachdem er ein paar Tropfen aus seinem Trinkbecher auf den Boden geschüttet hatte, sagte er: Ich leere meinen Becher zu Ehren der Göttin. . .“ Er leerte den Becher feierlich bis zum letzten Tropfen. „Aus Höflichkeit leerte auch der Grieche seinen Trinkbecher, sagte aber: Ich weiß nicht, ob es klug von mir ist, mit dir Wein zu trinken. Der Weichenduft deines Weines könnte meinen Kopf benebeln. Außerdem habe ich festgestellt, daß ich nicht mehr imstande bin, mäßig Wein zu trinken wie ein kultivierter Mensch. In dieser Stadt habe ich schon zweimal so viel Wein getrunken, daß ich völlig berauscht war u. am Schluß mein Gedächtnis verlor.“ Der Etrusker aber sagte: „Sei also dem Wein dankbar. Du bist ein glücklicher Mensch, wenn du deine Angst und deine Qual im Wein extrinken kannst.“

# Wir sind alle eingebildete Gesunde

## Der beste Weg zur Heilung: der Fußweg

Immer mehr Menschen sterben an Herzkrankheiten! Das beweisen die Kurven der Statistiken, die Auskunft geben über die Zahl der täglich verlaufenden Herzkrankungen. Beängstigend groß wird die Zahl, die der sogenannten Managerkrankheit zum Opfer fallen. Diese Krankheit mit der seltsamen Bezeichnung geistert durch Gespräche in Familien und Betrieben, sie spielt in den Speichimmern der Aerzte eine große Rolle. Und das, obwohl man sie genau kennt, obwohl man weiß, wie man sie bekämpfen kann. Warum sterben dennoch immer mehr Men-

schen an Herzinfarkten? Versagt die Medizin? Oder versagen die Menschen? Der Bundesbürger und Normalmensch Meier fühlt sich seit Wochen nicht so recht wohl. Er ist abgespannt, nervös, kann schlecht schlafen und klagt über Kopfschmerzen. Eines Tages rät er sich auf und geht zu seinem Hausarzt. Der untersucht ihn und untersucht her, kann jedoch kein organisches Leiden feststellen. Aber er vermutet schon das Richtige. Er rät dem Patienten Meier, nicht mehr ganz soviel zu arbeiten (wenn's geht), sich nicht soviel zu ärgern (wenn's geht), mehr spazieren zu gehen und weniger zu rauchen (wenn's geht). Dazu verschreibt er ihm Tabletten. Herr Meier geht, etwas unbedarft nach Hause. Die Pillchen nimmt er, aber die Ratschläge denkt er nur gelegentlich, ohne die Kraft aufzubringen, sie zu befolgen. Er meint, die Pillchen würden es schon schaffen.

Aber die Medizin schafft es nicht. Die Beschwerden werden schlimmer, Meier bekommt leichte Schwindelanfälle und Schmerzen in der Herzgegend. Monate sind seit der ersten Untersuchung vergangen. Da empfiehlt der Arzt einen Kurort und meint: „Mein lieber Herr Meier, Sie sind managerkrank.“ Meier wundert sich, denn er hat sich bisher nicht für einen Manager gehalten. Sein Arzt erklärt ihm: Die „Managerkrankheit“ bedroht nicht nur die sogenannten Manager, also Leute in leitender Stellung, sondern fast in gleichem Ausmaß alle Erwerbstätigen, ob sie nun in abhängiger oder unabhängiger Stellung arbeiten, ja auch die Hausfrauen.

Da war es dann gefallen, das ominöse Wort, das durch Zeitschriften und Zeitungen geistert und von dem man nicht genau weiß: Ist es nun ein Modewort, ein Schlagwort oder lauert eine wirkliche Gefahr hinter ihm? Leider ist es so, daß sich hinter dem Begriff „Managerkrankheit“ eine Reihe von zeitbedingten Zivilisations- und Abnutzungskrankheiten verbergen. Sie haben sich in einigen Jahrzehnten herangebildet. Langsam aber stetig haben sie mehr und mehr Opfer gefodert. Es handelt sich in erster Linie um Herz- und Kreislaufkrankungen, aber auch um Gelenkleiden, Verkalkung und Fettsüchtigkeit.

Obwohl die Mediziner wissen, wie diese Krankheiten entstehen, obwohl sie immer neue Methoden entwickeln, um ihrer Herr zu werden und heute sogar in der Lage sind, den tödlichen Ansturm zu bannen, gelang es ihnen nicht, die Zahl der Erkrankungen zu verringern. Es ist nicht ihre Schuld, es ist nicht die Schuld

# Gesundheitsschutz für Luftreisende

## Auf den Flugplätzen soll es sauber sein

Wer ein Flugzeug zu einer Luftreise besteigt, nimmt die Sauberkeit, die auf dem Flugplatz und in der Maschine herrscht, als selbstverständlich hin. Nur wenige denken daran, welche Anstrengungen es erfordert, auch die hygienischen und sanitären Verhältnisse der Flugplätze dem ständig steigenden Luftverkehr anzupassen, ist doch die Zahl der Passagiere auf den offiziellen Fluglinien von 2,5 Millionen im Jahr 1937 auf 80 Millionen im Jahr 1957 angestiegen.

Die Welt - Gesundheits - Organisation (WHO) der Vereinten Nationen hat für Flugplätze besondere sanitäre Vorschriften erlassen, die ausdrücklich auf ansteckende Krankheiten wie Pocken, Gelbfieber oder Cholera hinweisen und die Versorgung mit einwandfreiem Wasser, die Beseitigung von Abfällen und die Bekämpfung von Insekten, Ratten und anderen Krankheitsträgern sicherstellen. Ein besonderer Fachauschuß der Welt-Ge-

sundheits - Organisation hat jetzt in getagt, um die sanitären Maßnahmen internationalen Flughäfen für die Kontrolle von Krankheiten, die durch Flugmittel, Wasser und Insekten übertragen werden, zu verbessern. Ein nationales Handbuch soll alle einschlägigen Vorschriften zusammenfassen.

Das Ziel aller Maßnahmen ist möglicher gesundheitlicher Schutz für Reisenden. Noch wichtiger war dem schuß jedoch die Sicherung der Gesundheit von Flugzeugbesatzungen, während des Fluges nicht zu ersetzen. Wenn ihre Gesundheit nicht mit allen Mitteln geschützt wird, wenn im Notfall plötzlich durch verdorbene Nahrungsmittel bei Piloten und Bordfunkern Krankheiten auftreten, so entsteht dadurch ein Risiko von Notlandungen mit all dem daraus resultierenden Gefahren.

# Starb der „Robinson-Segler“ an Gift

## Dod - Osbornes mysteriöses Ende - Drama an Bord einer Emmann - Jolle

Englische Zeitungen beschäftigen sich mit dem Schicksal des „Robinson-Seglers“ Dod Osborne, der voriges Jahr nach einer Teilhavarie seines Kleinen Segelschiffes „Girl Pat“ in einer Pension auf der Belle-Insel starb. Osborne befand sich auf der Rückfahrt von Bordeaux nach England, wo er einen Freund besuchen wollte. Unterwegs wurde er von schweren Stürmen überrascht, die ihn zur Landung zwangen. Der Pensionswirt erzählte er von mysteriösen Leuten, die es auf ihn abgesehen hätten, legte sich ins Bett und starb. Der Arzt gab Lungenerkrankung als Todesursache an, die Polizei griff den Fall an, bisher ohne Ergebnis.

Osborne war ein Abenteurer, dem es Spaß machte, allein monatelang auf seiner Jolle durch die Meere zu segeln. Er verstand es, die Fahrten mit Aufträgen zu verbinden, die ihm Geld einbrachten, aber

ziemlich dunkel waren. Vermutlich geschmuggelt. In Bordeaux äußerte er hätte jetzt das größte Abenteuer seines Lebens vor, durch das er reich zu werden hoffte. Allerdings würde es ihn ins Land führen, in dem es keine Gesetze und in dem kein britischer Konsul helfen könnte.

Bevor er nach England zu seinem tragegeber in See stach, hatte er 17 Erlaubnisse und meinte, die Würfel gegen ihn gefallen. Dann hörte man mehr von ihm, bis von der Belle-Insel die Todesnachricht eintraf. Osbornes tauchte der Verdacht auf, Osborne habe sich in eine Spionagesgeschichte eingelassen und sei durch vergiftetes Lebensmittel ermordet worden, was man die Exhumierung seiner Leiche deut.



St. Vither Zeitung

Donnerstag, den 16. Oktober

# Die K

## Größe Stä

KING. Nach westlich finden sich zur instrischen Massenheere 900 sowjetische Ausbionen des Reichs der N Unterricht auf der schulen sowie in teilen wird von sow erteilt. 1955 wurde die allgen geführt. Seither wei halbe Million Man zeitzeit beträgt bei ihre, 4 bei den Fliege rine. Auf dem Papier gebi Heeresdivisionen vo so eine Gesamtstärke ste von etwa 2 Mill. axis aber dürften di blich schwächer sein, e jeweils aus 3 Divisio n, nur in Ausnahme rke von 20000 Mar e Bewaffnung ist 1 is japanischen und tel sprang. Doch ist da it langem bestrebt, u die Todesnachricht eintraf. Osbornes tauchte der Verdacht auf, Osborne habe sich in eine Spionagesgeschichte eingelassen und sei durch vergiftetes Lebensmittel ermordet worden, was man die Exhumierung seiner Leiche deut.

# Tunesien

Burguiba bleibt den UNIS. Präsident Burgu in einer Rede, d öpfung der neuen l Aegypten und teil rger der Sowjetunion icht mit Hilfe Aegypte alle arabischen Na n. „Tunesien will d icht, sagte Burguiba, e westlichen Welt verb e. „Für offizielle Bezie er Vereinigten Arabis Tunesien gibt es keine Härte Burguiba weiter. Der tunesische Präsi idann, er selbst sei „weder der Amerika en. Tunesien habe die Substanz nötig, um s seit vollkommen zu ge werde alle westlichen gehen und so die V nzelnen vorhüten. Die Araber sind chloß Burguiba, wir h ei Zutrauen zu denjen;

# Aktuelle

BRUSSEL. Die Nati mission wird erneut Dienstag zusamment icht mit dem Entwurf e befassen.

BRUSSEL. Die We am Sonntag abend ih hatte am Donnerstag 6 Besucher zu verzeich

BRUSSEL. Schwere S am Donnerstag einige Küste an. In Ostbelgi schauern, Sturm und l

NIKOSIA. In Anb ertauflerns der Te neue Maßnahmen der Gegenden können zer erklärt werden u wird wieder eingefüh

BRUNN. Eine heftige on Bonn die jüngsten von jungen Arbeiter durch ostdeutsche Ger in einem Kommun Bundesregierung dies und illegale Haltung DDR Behörden und f wichtige Aufhebung de

PARIS. Der Rat de westerer mußte seine; Montag verschoben, d se zu ändern. Sie geben sich Angehörigen die Chance, ihr Leben verlängern! -

TAIPEH. „Ebensu w haben, von den